

## DAS BANAT UND DAS RISORGIMENTO: DER SARDINISCHE KRIEG 1859 UND SEINE AUSWIRKUNGEN IM BANAT

Filip Krčmar\*

*Stichwörter: Banat, Risorgimento, Sardinischer Krieg, Kaisertum Österreich.*  
*Keywords: Banat, Risorgimento, Second Italian War of Independence, Austrian Empire.*

### **Banat and Risorgimento: Second Italian War of Independence and its Influence in Banat** (Abstract)

Based on the archival holdings of Archiv of Vojvodina (F. 23 Landesverwaltung der Wojwodenschaft Serbien und des Temesvarer Banat 1849–1861), as well as on the writing of contemporary press (*Wiener Zeitung, Temesvarer Zeitung, Gross-Beckereker Wochenblatt, Werschetzer Gebirgsbote, Lugoser Anzeiger*), the paper discusses ways and means in which the region of Banat was influenced by the Second Italian War of Independence of 1859. Following important issues have been addressed: gradual preparation of domicile population for the war by the government-run press; mobilisation and usage of financial, material and human resources of Banat; war participation of Banat-based regiments, as well as formation of voluntary bataillons; war losses and decorations; and last but not the least – an utmost interesting question of the attitude of Banatians towards the war. For little less than a decade they have been subjected to rather unpopular and much hated neoabsolutistic policy of the Bach's regime, that in war times demanded an unconditional allegiance and self-sacrifice. On the other hand, regardless of their nationality, they looked with sympathies at the enemy's freedom and independence struggle. In practice, such attitude led to an enormous, although publicly hardly visible dissatisfaction with the war, in quite opposition to the patriotic image imposed and carefully nurtured by the press. Beside to formation of Italy in 1861, the unfavourable outcome of the war for Austria subsequently led to inner instability and dissolution of the Crown Province Voivodship Serbia and Banat of Temesvar in same year. Ethnically mixed population almost unanimously greeted such turn of events.

### *Das Risorgimento: der Weg zum Jahr 1859*

Die Anfänge des Risorgimento (ital. Risorgimento – Wiedergeburt, Renaissance), womit man die italienische National-, Freiheits- und Vereinigungsbewegung deutet, kann man bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen<sup>1</sup>. Doch blieb Italien bis zum Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts politisch uneinheitlich und in mehrere kleinere Staaten aufgeteilt. Ihre politische Einheit wurde zum ersten Mal zur Zeit der napoleonischen Kriege erreicht, und zwar

unter der fremden, d.h. französischen, Herrschaft (1797–1814). Zu dieser Zeit setzten die Franzosen eine „politische Modernisierung“ Italiens vollständig in Einklang mit den Leistungen ihrer 1789-er Revolution durch, was sich am meisten in der Gesetzgebung, dann in der republikanischen und später auch in der monarchistischen Staatsverfassung widerspiegelte. In politischer Hinsicht wurde auch eine „Vergrößerung“ durchgesetzt, da die ganze Halbinsel sich, statt in mehrere Staaten (wie früher), damals in drei große Einheiten gliederte, und zwar: ein Drittel befand sich unter unmittelbarer französischer Herrschaft, das zweite, zentrale, Drittel wurde als „Königreich Italien“ eingerichtet, wobei der restliche Teil dem Königreich Neapel im Süden zufiel<sup>2</sup>.

Schon in dieser Zeit erschienen die ersten Widerstandszeichen gegen die Fremdeherrschaft: 1796, als die französischen Eroberungen begannen, nahmen die radikalen Freimaurer mit

\* Filip Krčmar, Istorijski arhiv Zrenjanin, Serbien; e-mail: fkistarzr@gmail.com.

<sup>1</sup> Einzelne Historiker verschieben diese Grenze auf das Ende des 18. Jahrhunderts und das Jahr 1792. Siehe: Ekmečić 2005, 101–123. Einsame Stimmen, die zur Vereinigung der politisch geteilten Apenninen-Halbinsel aufriefen, gab es schon früher; das bemerkenswerte Beispiel dafür war der florentinische Denker Niccolò Machiavelli, der das Papsttum als das größte Hindernis zur Verwirklichung der politischen Einigung Italiens ablehnte und in seinem Werk *Der Fürst* für einen säkularen Herrscher plädierte, der dieses Ziel erreicht hätte. Beales 1971, 23.

<sup>2</sup> Beales 1971, 35.

Filippo Buonarroti (1761–1833) an der Spitze die Erschaffung einer unabhängigen, einheitlichen italienischen Republik in Anspruch. Zu dieser Zeit gehört auch die Entstehung der Geheimbunde Karbonari, deren Einfluss aber erst nach 1815 verstärkt worden ist<sup>3</sup>.

Nach den Beschlüssen des Wiener Kongresses (1815) wurde Europa neu aufgeteilt, wobei die Apenninen-Halbinsel wieder politisch gespalten wurde, wie zur Zeit vor der französischen Eroberung. 1815 umfasste „Italien“ insgesamt acht Staaten, wovon der größte Teil mittelbar oder unmittelbar von Österreich beherrscht wurde, wobei in den anderen Staaten die konservativen, absolutistischen Monarchen regierten<sup>4</sup>. Jeder Gedanke an eine konstitutionelle Verfassung wurde streng verboten und verfolgt. Besonders reaktionär und repressiv waren die Regierungen in Rom (dem päpstlichen Kirchenstaat) und im Süden (im Königreich Neapel). Deswegen spielte die republikanische Gesinnung und Bestrebung in Hinblick auf die politischen Freiheiten eine bedeutende Rolle in der Gestaltung des Risorgimento, denn gleichzeitig mit dem Kampf gegen die fremde Herrschaft trug das Streben nach politischen Freiheiten wesentlich zu der Geburt der italienischen Nationalbewegung bei.

Bald nach der Wiedereinführung der vornapoleonischen Zustände brachen die Aufstände überall auf der Apenninen-Halbinsel aus. Im Norden verschwörte sich die Freimaurer-Bewegung Buonarottis gegen Österreich, um die Unabhängigkeit zu erlangen, obwohl das tatsächliche Endziel der Verschwörung die Einführung einer kommunistischen Gesellschaft war. Im Süden, im Königreich Neapel, rebellierte der Geheimbund „Karbonari“ mit einem kurzlebigen Erfolg, obwohl dort eine konstitutionelle Verfassung wieder eingeführt wurde. Durch Intervention der europäischen Großmächte aber wurde der Karbonari-Aufstand schon anfangs 1821 erstickt. Ähnliche Umwälzungen wiederholten sich auch ein Jahrzehnt später (1831) in Modena, Parma, Bologna usw., teilten aber das gleiche vergebliche Schicksal.

In den 1830-er Jahren wurde das Risorgimento durch die Wirkung Giuseppe Mazzinis (1805 – 1872) zur Hauptideologie. Mazzini strebte danach, Italien vollständig von der österreichischen Vorherrschaft, dem fürstlichen Despotismus, den Adelsprivilegien, sowie von der klerikalen (päpstlichen) Herrschaft zu befreien<sup>5</sup>. Wegen

seiner progressiven Ideen, kam er ins Gefängnis, wurde aber 1831 freigelassen und verbannt. Die infolge seiner Inhaftierung erworbene Erfahrung veranlasste ihn dazu, eine Gesellschaft zu gründen, deren Name *Giovine Italia* (dt. Junges Italien) war und deren Tätigkeit später als ein beispielgebendes Rezept für die balkanischen Völker galt, die ihre nationale Emanzipation beanspruchten<sup>6</sup>. Nach dem erfolglosen Versuch, einen Aufstand in Norditalien auszulösen, flüchtete er 1837 nach London, und setzte dort seine Tätigkeit in den kommenden Jahren fort.

Man sollte jedoch nicht mehr lange bis zum ersten großen Schritt im Vereinigungsprozess warten. Dieser erschien im 1848-er Frühling der Völker, wobei die Unruhen und Umwälzungen sich unterschiedlich in verschiedenen Teilen Italiens manifestierten<sup>7</sup>. Sie wurden nicht nur von der Selbstbestimmung und dem Freiheitskampf motiviert, sondern hatten auch einen wesentlichen wirtschaftlichen Hintergrund. Die im Übrigen ökonomisch unentwickelte Halbinsel litt auch wegen der schlechten Ernteerträge 1847/1848 und der wirtschaftlichen Krise, die in ganz Europa zu verspüren war. Auf der gesamten Halbinsel forderte und erwartete man allgemeine wirtschaftliche und gesellschaftliche Reformen, wobei diese Forderungen auch mit dem Aufruf zur politischen Vereinigung Italiens verknüpft waren<sup>8</sup>.

Die Unruhen, die im März 1848 in Wien und in Pest stattgefunden hatten, führten zum Umsturz der reaktionären Regierung und Durchsetzung der konstitutionellen Verfassung in Österreich. Die Italiener sahen eine Chance darin, um eigene Interessen zu erzielen, die sich von einem Staat zum anderen unterschieden.

In Rom, Piemont-Sardinien, im Königreich Sizilien und in Neapel und im Herzogtum Toskana wurden die dortigen Herrscher gezwungen, die Verfassungen zu proklamieren. Die italienische Bevölkerung im Königreich Lombardien-Venedig, das damals Österreich gehörte, versuchte sich von der österreichischen Herrschaft zu befreien. In der lombardischen Hauptstadt Mailand gelang es dem dortigen Rechtsanwalt Carlo Cattaneo,

<sup>3</sup> *Ebenda*, 37.

<sup>4</sup> Gooch 1986, 1.

<sup>5</sup> *Ebenda*, 5.

<sup>6</sup> Das war insbesondere der Fall mit den südongarischen Serben, die 1866 die *Vereinigte Serbische Jugend* gründeten, mit *Giovane Italia* als Vorbild. Darüber s.: Petrović 1964, 35; Bešlin 2005, 557–558; Krestić 2013, 257; Mikavica 2011, 319–321; Mikavica et al. 2016, 56; Krčmar 2018, 147–163.

<sup>7</sup> Die 1848-er Revolution wird gewöhnlich als der Erste Italienische Unabhängigkeits- und Vereinigungskrieg betrachtet (F.K.).

<sup>8</sup> Popov 2014, 199.

einen Aufstand auszulösen (siehe *Fünf Tage Mailands*), der mit der Vertreibung der österreichischen Armee, Ausrufung der Unabhängigkeit und dem Anschluss der Lombardei an das benachbarte Königreich Piemont-Sardinien endete. In Venedig äußerte der Publizist Daniele Manin über die Republik, dass dadurch das historische Gedächtnis seiner Mitbürger an die ehemalige glorreiche Vergangenheit der „Lagunenstadt“ wiederbelebt werde. Sowohl die Lombardei als auch Venedig suchten ein Bündnis mit Piemont-Sardinien, deren König Karl Albert darin eine Chance sah, beide zu annektieren und damit seinen eigenen Staat zu vergrößern. Österreich gelang es jedoch, den Aufstand niederzuschlagen: sein Feldmarschall Radetzky gewann zwei entscheidende Schlachten, die später als beinahe unerschöpfliche Selbstvertrauensquelle für die kaiserliche Armee dienten: bei Custoza (am 25. Juli 1848) und Novara (am 23. März 1849). Damit wurde die Revolution, d.h. der Erste Italienische Unabhängigkeitskrieg beendet.

Dem erfolglosen Versuch zufolge, sich von Österreich zu befreien, wurden die Italiener im nachfolgenden Jahrzehnt einer starken Repression ausgeliefert. Die Apenninen-Halbinsel wurde wieder politisch zerstückelt und in 7 verschiedene Staaten eingeteilt: das Königreich Piemont-Sardinien, mit dem Sitz in Turin; das Königreich Lombardei-Venedig, das seit 1815 ein Teil des Österreichischen Kaiserreiches war; das Herzogtum Parma, das Herzogtum Modena, das Großherzogtum Toskana, die alle unter der mittelbaren oder unmittelbaren österreichischen Kontrolle standen; der Päpstliche Staat in Zentralitalien, das Königreich Beider Sizilien, das Neapel mit der Umgebung in Süditalien und die Insel Sizilien umfasste<sup>9</sup>. In Rom und im Großherzogtum Toskana wurde die Zensur eingesetzt, und jede Spur von politischer Unzufriedenheit oder von Widerstand wurde breitwillig und eifrig unterdrückt. Im Königreich Lombardei-Venedig fühlte man überall die Anwesenheit der Polizei und Armee, wobei die Revolutionsteilnehmer angegriffen, verhaftet, verbannt oder hingerichtet wurden; ähnlich war es auch im Königreich Beider Sizilien, wo die Freidenkenden zu einer längeren Haftstrafe verurteilt wurden, und alle außerhalb der Herrscherkontrolle stehenden kulturellen und politischen Tätigkeiten streng verboten wurden<sup>10</sup>.

Die einzige Ausnahme unter den italienischen

Staaten war das Königreich Piemont-Sardinien. Dank seiner liberalen Wirtschaftspolitik und der Bewahrung einer konstitutionellen (jedoch beschränkten) 1848-er Verfassung prosperierte Piemont-Sardinien und erlebte eine stufenweise, aber konstant steigende wirtschaftliche, Blütezeit in den 1850-er Jahren. Außer der stark entwickelten Industrie und dem Gewerbe hatte Piemont auch eine ziemlich gut ausgebaute Eisenbahninfrastruktur, anderen Staaten der Halbinsel weit vorausgehend<sup>11</sup>. Es war somit kein Wunder, dass Piemont zum unbestrittenen Leiter und Hauptträger des Risorgimento wurde. Kein anderer Staat war ihm gewachsen. Im Gegenteil zu den anderen konservativen italienischen Regierungen war Piemont ein teilweise liberaler Staat<sup>12</sup>.

Seine außerordentlichen wirtschaftlichen Leistungen sind dem Grafen Camillo Benso di Cavour (1810–1861) zuzuschreiben, der als Minister-Präsident Sardinien von 1852 bis 1859, und auch später fungierte<sup>13</sup>. Im politischen Leben des Landes war er eine dominante Figur, und ihm war es gelungen, die Position Piemonts nicht nur innen-, sondern auch außenpolitisch zu festigen. Vollkommen bewusst darüber, dass die Italiener einen äußeren Verbündeten gegen Österreich finden müssten, führte Cavour das Königreich Piemont-Sardinien in den Krimkrieg (1853–1856) ein. Dadurch wurde das ansonsten in dem Krieg neutral gebliebene Österreich diplomatisch isoliert, wobei Piemont sich zuletzt an der Seite der Kriegssieger befand und dadurch die Möglichkeit erhielt, damit anzufangen, die „italienische Frage“ mit Hilfe der anderen europäischen Großmächte zu lösen. Seit dem Jahr 1856 erregte und ermunterte Cavour eine kräftige und wirkungsvolle anti-österreichische

<sup>11</sup> Bis 1860 hatte Piemont 800 km der Eisenbahnstrecke, was ein Drittel gesamten Strecken auf der Apenninen-Halbinsel darstellte (Beales 1971, 75).

<sup>12</sup> Der Ausgangspunkt einer solchen Politik war die 1848 eingeführte und beibehaltene Verfassung, wodurch die Vorherrschaft des Herrschers und der Kirche bestätigt wurde, gleichzeitig jedoch die Presse- und Vereinigungsfreiheit ermöglicht wurde. Auch wurde ein Parlament mit gesetzgebenden Prärogativen vorgesehen, sowie ein (beschränktes) Wahlstimmungsrecht garantiert (2% der erwachsenen Bevölkerung). Diese Freiheiten ermöglichten einen wirtschaftlichen Aufschwung und die Umwandlung der politischen Kultur, die in starkem Kontrast zu der politischen Reaktion und dem Konservatismus standen, die in anderen Gebieten der Halbinsel damals vorhanden waren (Riall 2009, 28).

<sup>13</sup> Diesen Zeitraum, der mit dem Aufschwung des Liberalismus im Königreich Sardinien übereinstimmt, nennt die italienische Geschichtsschreibung gewöhnlich als eine „Vorbereitungszeitspanne“, d.h. eine Vorbereitung für die Nationalvereinigung (Riall 2009, 28).

<sup>9</sup> Beales 1971, 13, 69.

<sup>10</sup> Popov 2014, 259–260.

Propaganda in den nördlichen und zentralen Gebieten der Halbinsel. Ihm war es sogar gelungen, einen Bruch der diplomatischen Beziehungen mit Österreich zu provozieren. Den wichtigsten Bundesgenossen und internationalen Gönner der italienischen Staatsbildung fand Cavour im französischen Kaiser Napoleon III. Im Juli 1858, beim Geheimtreffen in dem französischen Bad Plombières, schmiedeten sie gemeinsam den Plan über die Vertreibung der Habsburger aus Norditalien. Als Gegenleistung für die französische Hilfe, beanspruchte Napoleon die sardinischen Provinzen Nizza und Savoyen, so wie die Eheschließung zwischen seinem Neffe Napoleon (Spottname: „Plon-Plon“) mit der sardinischen Prinzessin Clothilde. Dabei stellte er die Kriegserklärung seitens Österreich als Vorbedingung für die militärische Hilfe Frankreichs, wodurch man den Gegner in der europäischen öffentlichen Meinung als einen Aggressor vorstellen und diplomatisch isolieren wollte<sup>14</sup>. Im Januar 1859 wurde dieses Bündnis durch den Ehevertrag zwischen dem französischen und piemontesischen Herrscherhaus gefestigt. Im Laufe der folgenden vier Monate unternahm beide dieser Staaten alles, um Österreich zu provozieren, dem Königreich Piemont-Sardinien den Krieg zu erklären: in Zentralitalien wurden Umwälzungen und Unruhen erregt; Freiwillige wurden zum Kampf gegen Österreich berufen; beide Herrscher verlauteteten aufrührerische Äußerungen über Österreich. Gerade als diese Bemühungen erfolglos und gescheitert schienen, und Großbritannien seine Vermittlung bei einer internationalen Verhandlungskonferenz angeboten hatte, stellte Österreich dem Königreich Piemont ein Ultimatum, eine sofortige Entwaffnung suchend. Die piemontesische Ablehnung dieser Forderung führte zu einem unvermeidlichen Krieg, den Österreich Piemont am 29. April 1859 erklärte, *von den langdauernden Konsequenzen eines solchen Aktes völlig ahnungslos*<sup>15</sup>.

<sup>14</sup> Doch unterschied sich, gemäß der Pläne von Cavour und Napoleon, die künftige Auffassung der Apenninen-Halbinsel von derjenigen, die später verwirklicht wurde. Piemont sollte die Lombardei, Venedig und den größeren Teil des Päpstlichen Staates annektieren; es sollte ein neues Königreich von „Oberitalien“ bilden, wobei Rom dem Papst überlassen wurde, zusammen mit dem tröstenden Titel des „Präsident[en] der italienischen Konföderation“. Das Königreich Beider Sizilien sollte überleben. Tatsächlich sahen die beiden Staatsmänner das zukünftige Italien anders als die überwiegende Mehrheit der italienischen Nationalisten. Die Halbinsel würde von der päpstlichen und österreichischen Übermacht befreit, aber nicht vollständig politisch vereinigt (Beales 1971, 81–82; Gooch 1986, 26).

<sup>15</sup> Riall 2009, 30.

### *Woiwodschaft Serbien und das Temescher Banat vor dem sardinischen Krieg*

Wenn man im Vergleich zur Apenninen-Halbinsel das Banat kurz vor dem 1859-er Krieg unter die Lupe nimmt, bemerkt man einen historisch-geographischen Raum, der sich in die Gegenrichtung bewegte. Im Gegenteil zu Italien befand sich das Banat auf dem Wege einer politischen Desintegration.

Zur Zeit des Ersten Italienischen Unabhängigkeitskrieges (1848), wurde das Banat gleichfalls politisch-administrativ wie im Jahr 1779 verwaltet, als es dem ungarischen Königreich einverleibt wurde. Sein Gebiet wurde in drei Komitate gegliedert: Torontäler, Temescher und Krassoer, deren Sitz in Gross-Betschkerek, Temeswar und Lugosch war. Sie wurden den Zivilbehörden Ungarns, d.h. der ungarischen Hofskanzlei untergeordnet. Südlich wurden die entlang der Donau liegenden Teile des Banats von Ungarn abgesondert; sie bildeten den Banater Teil der Militärgrenze. Aus politisch-administrativer Sicht wurde die Banater Militärgrenze in drei Regimenter aufgeteilt, wobei jedes Regiment 10–12 Dörfer (Kompagnien) umfasste. Diese Regimenter wurden nach ethnischen Linien eingerichtet, obwohl ihre Namen (12. Deutsch-Banater, 13. Rumänisch-Banater und 14. Illyrisch-Banater) nicht immer ihre ethnische Struktur widerspiegeln.

Auch existierte damals als besonderes selbstverwaltetes Gebiet der sgt. Grosskikindaer Privilegierten Distrikt, der von den Torontalerkomitatsbehörden hauptsächlich abgetrennt wurde und zehn rein serbische Ortsgemeinden des nordwestlichen Banats umfasste<sup>16</sup>.

Diese administrative Einteilung wurde nach der 1848-er Revolution wesentlich verändert. Eben hier hatten die Banater Grenzregimenter schon die Gelegenheit, in Italien einen Krieg zu führen; sie wurden engagiert, die Revolution gerade hier zu unterdrücken. Jedoch wurde das Banat selbst ein Kriegsschauplatz, wo es zu den verwirrenden Konflikten zwischen den hiesigen Nationalitäten kam. Zum Beispiel kämpften die Deutschen und Serben in Temeswar gegen die Ungarn; in Weisskirchen kämpften Ungarn und Deutsche gegen die Serben, die von serbischen Freiwilligen aus dem Fürstentum Serbiens unterstützt wurden. Im Winter und Frühling 1848/1849 gelang es den Serben,

<sup>16</sup> Diese waren: Gross-Kikinda, Srpski Krstur, Melencze, Mokrin, Tarasch, Karlova, Baschahid, Josefsdorf, Kumane und Franyova (Stajić 1950).

das ganze Torontaler Komitat von den Ungarn zu erobern. Diese Konflikte wurden oft von Grausamkeiten begleitet.

Nach der Revolutionsunterdrückung wurden im ganzen Kaiserreich insgesamt 16 selbstständige Kronländer geschaffen<sup>17</sup>. Wegen ihrer Unabhängigkeitsbewegung und dem Sturz der Habsburger wurden die Ungarn durch eine bedeutende Verletzung der Territorialintegrität ihres Königreiches bestraft, wobei das ungarische Staatsterritorium zerstückelt und dem Kaisertum Österreich vollkommen eingegliedert wurde<sup>18</sup>.

Zuerst wurden Siebenbürgen und Kroatien von Ungarn getrennt; drei südungarische Banater Komitate (Torontál, Temesch und Krasso), zusammen mit dem benachbarten Bacs-Bodrogher Komitat und zwei Bezirke vom Sirmischen Komitat wurden Ungarn weggenommen und bildeten seit 1849 ein besonderes kaiserliches Kronland unter dem Namen Woiwodschaft Serbien und Temescher Banat<sup>19</sup>. Die Militärgrenze wurde bewahrt, wobei die restlichen Teile Ungarns auf fünf große Kreise geteilt wurden (Ofen-Pester, Grosswardeiner, Kassauer, Pressburger und Ödenburger), jeder dieser Kreise umfasste mehrere ehemalige Komitate und wurde der militärischen Verwaltung untergeordnet<sup>20</sup>. Das Ziel einer solcher staatlichen Zerstückelung war sowohl die Verhinderung jedwelcher erneuter Aufstandsversuche ungarischerseits als auch die Errichtung eines zentralisierten und germanisierten Kaisertums mit dem Staatszentrum in Wien<sup>21</sup>. Der Hauptschöpfer dieser Politik war der österreichische Innenminis-

ter, de facto Regierungschef und neben dem Kaiser der mächtigste Mann im Lande: Alexander von Bach, nach welchem der gesamte Zeitraum von 1849 bis zu seinem Untergang 1859 als „Bach'scher Neoabsolutismus“ bezeichnet wird. Seine Regierung berief sich auf das verzweigte Polizeisystem der Agenten, Spione und Informanten (die man spöttisch als „Bach'sche Husaren“ kennzeichnete), eine strenge Pressezensur und Unterdrückung aller bürgerlichen Freiheiten<sup>22</sup>. Dabei wurde seitens herrschender Kreise in Wien bei der Unterdrückung der Ungarn wieder eine „Verwirkungstheorie“ ins Leben gerufen, weswegen die nichtungarischen Nationalitäten (größtenteils Deutsche und verdeutschte Tschechen) öffentliche Ämter bekleideten<sup>23</sup>.

Die Grenzen der Woiwodschaft waren so gezogen, dass sie ein völkisch gemischtes Territorium umfassten<sup>24</sup>. Das war im Gegenteil zu den Ansprüchen der hiesigen Völker, die während der 1848/1849-er Unruhen vorgetreten waren und eigenes, nationales unabhängiges und selbstverwaltetes Gebiet forderten.

Infolge der ersten Volkszählung, die 1850/1851 stattgefunden hatte, umfasste die Woiwodschaft insgesamt 1.426.221 Bewohner, wovon 397.459 zu den Rumänen, 335.080 zu den Deutschen, 321.110 zu den Serben, 221.845 zu den Ungarn zählten und der Rest an die Slowaken und Tschechen (25.607), Bulgaren (22.780), Juden (15.507), Zigeuner (11.440), Ruthenen (6.777) und andere abfiel<sup>25</sup>.

Die Haltung der verschiedenen hier ansässigen Nationalitäten ihrer neugeordneten Heimat gegenüber war äußerst enttäuschend und feindlich. Jedes im Banat ansässige Volk lehnte

<sup>17</sup> Lay 2001, 176. Diese Kronländer waren: 1. Erzherzogtum Österreich ob und unter der Enns; 2. Herzogtum Salzburg; 3. Herzogtum Steiermark; 4. Königreich Illyrien (bestehend aus dem Herzogtum Kärnten, dem Herzogtum Krain, der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, der Markgrafschaft Istrien und der Stadt Triest mit ihrem Gebiete); 5. Gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg; 6. Königreich Böhmen; 7. Markgrafschaft Mähren; 8. Herzogtum Ober- und Niederschlesien; 9. Königreiche Galizien und Lodomerien mit den Herzogtümern Auschwitz und Zator und dem Großherzogtum Krakau; 10. Herzogtum Bukowina; 11. Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slawonien mit dem kroatischen Küstenlande, der Stadt Fiume und dem dazu gehörigen Gebiet; 12. Königreich Ungarn; 13. Großfürstentum Siebenbürgen; 14. Distrikte Kóvar und der Stadt Zillenmarkt; 15. Königreich Lombardei-Venedig und 16. Woiwodschaft Serbien und das Temescher Banat (Militärgrenzgebiet nicht einberechnet).

<sup>18</sup> Stevanović 2014, 25; Rokai et al. 2001, 450.

<sup>19</sup> Das war der offizielle Name, obwohl im alltäglichen Leben auch andere Bezeichnungen benützt wurden. Siehe: Stevanović 2014, 48; Markov 2015, 7–18.

<sup>20</sup> Rokai et al. 2001, 450.

<sup>21</sup> *Ebenda*.

<sup>22</sup> Krestić 2013, 249, 254.

<sup>23</sup> Stevanović 2014, 25.

<sup>24</sup> Lay 2001, 191.

<sup>25</sup> Für die Volkszählungsergebnisse siehe: Werni 1981, 3–4; auch bei: Krestić 2013, 245; Mikavica et al. 2016, 456; Vgl. mit: Stevanović 2014, 26, wo ein bisschen unterschiedliche Volkszählungsergebnisse angegeben sind (1.398.997 Einwohner insgesamt, davon: 398.605 Rumänen, 289.376 Serben, 339.448 Deutsche, 241.749 Ungarn, wobei der Rest auf andere Völker abfiel. Stevanović begründete seine Ausführungen auf die offizielle Volkszählungsergebnisse, die in Reichs-Gesetz-Blatt veröffentlicht wurden. Im Gegenteil dazu, erwähnt Konrad Clewing in seiner wissenschaftlichen Arbeit eine etwas höhere Bewohnerzahl der Woiwodschaft von insgesamt 1.447.783 Bewohnern (404.909 Rumänen, 354.431 Deutsche, 295.922 Serben, 38.341 Bunjewatzen, 5.310 Schokatzken, 2.874 Kroaten, 7.408 Ruthenen, 28.048 Slowaken, 13.782 Bulgaren, 258.419 Ungarn, 13.467 Zigeunern, 18.117 Juden und 2.438 anderen) (Clewing 2005, 270).

energisch die Regierung ab. Der Wiener Hof wollte nicht die nationalen Besonderheiten seiner Völker anerkennen, sondern strebte danach, sich darüber hinaus zu erheben und im „übernationalen“ Geist zu herrschen, mit starker Unterstützung der Österreich-Deutschen<sup>26</sup>.

Dem Wiener Hof zufolge wurden die Serben mit der Gründung der Woiwodschaft für die in schweren Zeiten bewiesene Kaisertreue belohnt; trotzdem waren sie mit dem neuen Kronland überhaupt nicht zufrieden, da dieses ihren Nationalforderungen, die im Jahr 1848 proklamiert wurden, nicht entsprach. Von einer geschlossenen serbischen Einheit oder politischen Organisation, die das serbische Volk in 1848 beanspruchte, konnte keine Rede sein; stattdessen wurde ein administrativer Körper geschaffen, an dessen Spitze tatsächlich *nur Menschen nichtserbischer Herkunft standen und welcher außer dem Titel eigentlich gar nichts Serbisches an sich gehabt hatte*<sup>27</sup>. Das neue Kronland war serbisch nur dem Namen nach, wobei hauptsächlich die Deutschen und Rumänen die Bevölkerungsmehrheit bildeten. Außer einer überwiegenden nicht-serbischen Mehrheit wurde Deutsch die amtliche Sprache. Statt des serbischen Anspruchs auf Novi Sad, wurde Temesvár (die unagriscche Bezeichnung, deutsch Temeswar) als Landeshauptstadt bestimmt. Dennoch war die Anzahl der serbischen Beamten in der Verwaltung des Kronlandes im Vergleich zu den früheren Zeiten größer, und durch die Komitaten-Auflösung fühlten die Serben eine Freiheit von der bisherigen ungarischen Hegemonie; an Stelle derselben wurde aber schnell die deutsche Hegemonie eingesetzt<sup>28</sup>. Die serbische Unzufriedenheit mit solcher Missachtung ihrer Ansprüche wurde durch ein kurzgefasstes Sprichwort ausgedrückt, dass, *was die Ungarn als Strafe erhalten haben, das haben die Serben als Belohnung bekommen*<sup>29</sup>. Diese Belohnung war jedenfalls trügerisch, weil der Wiener Hof aufpassen musste, die zahlreichen anderen im Banat lebenden Nationalitäten nicht zu beeinträchtigen, nur damit die Serben zufrieden sind.

Von dem Großteil der Ungarn wurde die Bach'schen Regierung gehasst und die Bach'sche Ära von 1849 bis 1861 als *ein dunkles Zeitalter* betrachtet<sup>30</sup>, ohne *politische und bürgerliche Frei-*

*heiten und andere gottesgesegneten Leistungen der 1848-er Verfassung*<sup>31</sup>. Eine geringe Zahl der ungarischen Adeligen unterstützte die absolutistische Regierung Bachs, jedoch nur aus existenziellen Gründen und der Förderungsmöglichkeit im Rahmen der gesellschaftlichen Hierarchie; der größte Teil des ungarischen Adels hatte jedoch kein Verständnis für die absolutistische Natur der Regierung und äußerte sein Verhalten durch Ablehnung der öffentlichen Ämter und Steuerzahlungsverweigerungen<sup>32</sup>. In Erwartung der Verbesserung ihrer Lage nahmen sie, sozusagen, eine Einstellung, den passiven Widerstand. Der Hauptgrund der ungarischen Unzufriedenheiten war auch das Misstrauen anderen Nationalitäten gegenüber und lag in der Tatsache, dass die wirtschaftlichen Maßnahmen Wiens nur darauf ausgerichtet wurden, den Kaiserstaat zu zentralisieren, ohne die wirtschaftlichen Interessen und historischen Besonderheiten anderer Teile der Monarchie (d.h. des Königreichs Ungarns) zu berücksichtigen<sup>33</sup>.

Im Vergleich zu den anderen Nationalitäten des Kronlandes, fanden sich die Banater Deutschen in einer relativ besseren Lage. Sie äußerten auch ihre Nationalansprüche für ein selbstverwaltetes deutsches Gebiet, und zwar in der sogenannten Schwabenpetition vom 2. Oktober 1849<sup>34</sup>. Obwohl sich die im Antrag gestellten Ansprüche nicht verwirklichten, wurde Deutsch als Amtssprache im ganzen Reich eingeführt, die dem Hof treuen Deutschen wurden in öffentlichen Ämtern favorisiert, das deutsche Schulwesen blühte auf, wie auch die deutschen Buchdruckereien, weswegen in der donauschwäbischen Geschichtsschreibung die Zeit des Neoabsolutismus als *das goldene Zeitalter* für die Banater Deutschen bezeichnet wurde<sup>35</sup>. Andererseits wurden die Deutschen, sogar in den Fällen, wenn sie die Regierung ablehnten, wegen ihrer Sprache oftmals mit der Regierungspolitik identifiziert, was zu einer tieferen Spaltung zwischen den Völkern führte<sup>36</sup>.

Andere Völker hatten auch eine feindliche Haltung der Woiwodschaft gegenüber. Die kaisertreuen Rumänen unterbrachten eine Petition in Olmütz im Februar 1849, in deren

Dynastie niemals außer Kraft gesetzt wurde (Rokai et al. 2001, 446).

<sup>31</sup> Mikavica et al. 2007, 259.

<sup>32</sup> Rokai et al. 2001, 451–452.

<sup>33</sup> *Ebenda*, 453–454.

<sup>34</sup> Für die Schwabenpetition siehe: Petri 1963; Lay 2001, 177–189; Krčmar 2012, 259–270; Antolović 2012, 159–173.

<sup>35</sup> Senz 1987, 135–136.

<sup>36</sup> Lay 2001, 163.

<sup>26</sup> Rokai et al. 2001, 451.

<sup>27</sup> Werni 1981, 54.

<sup>28</sup> Stevanović 2014, 26.

<sup>29</sup> Lay 2001, 164; Krestić 2013, 245.

<sup>30</sup> In einzelnen Teilen Ungarns wurde sogar Franz Joseph I als ein ungesetzlicher Herrscher betrachtet, da die am 14. April 1849 proklamierte Entthronung der Habsburger

Acht-Punkten-Beschluss sie gegen das neue Kronland protestierten<sup>37</sup>. Eine ähnliche Forderung wurde auch von den Slowaken einen Monat später überreicht<sup>38</sup>. Das war die Atmosphäre in der serbisch-banater Woiwodschaft zur Zeit des sardinischen Kriegsausbruchs<sup>39</sup>.

### *Die Vorbereitung des Banats für den Krieg: Herausbildung der öffentlichen Meinung*

Anfangs 1859 wusste man im Banat – wie übrigens im gesamten Kaiserstaat – dass der Krieg gegen Frankreich und das Königreich Piemont-Sardinien in der Luft schwebte. Die Bewohner der serbisch-banater Woiwodschaft ließen sich darüber mittels Presse informieren. Diese umfasste die hauptstädtische *Wiener Zeitung*<sup>40</sup>,

<sup>37</sup> *Ebenda*, 176.

<sup>38</sup> *Ebenda*.

<sup>39</sup> Obwohl die neoabsolutistische Regierung in der Woiwodschaft überall unbeliebt war, muss man ihre vorwiegend guten Leistungen auf verschiedenen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gebieten anerkennen. Einige davon betreffen die 1848 erworbenen und beibehaltenen Rechte, wie beispielsweise die Abschaffung der Leibeigenschaft, Einführung der allgemeinen Steuerpflicht und Gleichberechtigung vor dem Gerichtshof (Rokai et al. 2001, 452). Die Gerichtsbarkeit wurde reformiert und die Gültigkeit des österreichischen *Allgemeinen Bürgergesetzbuches* wurde auf das Gebiet der Woiwodschaft ausgedehnt (Rokai et al. 2001, 453). Zu dieser Zeit beginnt die Führung der Grundbücher; in Temeswar wurde 1850 die Handels- und Gewerbekammer ins Leben gerufen, die die industriellen Interessen vertrat, Durchsetzung der industriellen Revolution förderte und sich um die Kredite sorgte (Lay 2001, 61). Die erste Eisenbahnstrecke wurden damals im Banat eröffnet: von Jasenova bis Basiasch (1854) und von Temeswar bis Szeged (1856). Zur Zeit des Ausbruches des 1859-er Krieges begann man mit der Implementierung eines neuen, fortschreitenden *Gemeindegesetzes* (RGBfDKÖ 58/1859).

<sup>40</sup> 1703 gegründet, gilt die *Wiener Zeitung* als das älteste noch veröffentlichte Tagesblatt der Welt. Seine erste Ausgabe erschien am 8. August 1703 unter dem Titel *Wienerisches Diarium*, der später zur Österreichisch Kaiserlichen privilegierten *Wiener Zeitung* umbenannt wurde. Der heutige Name *Wiener Zeitung* erschien 1780. Es war in jeder Beziehung das bedeutendste Blatt dieser Zeit und beispielhaft offizielle Regierungsorgan; es war für die politische Entwicklung des Landes und als Repertorium aller wichtigeren Ereignisse, Verhandlungen, Aktenstücke von unschätzbarem Wert. Der reiche sorgfältig ausgewählte Inhalt diente der gesamten Regierungspresse zum Vorbild (Krischan 1969, 12–13). Von seiner Bedeutung spricht die Tatsache eindeutig, dass z. B. die offizielle Kriegserklärung an das Königreich Sardinien, d.h. das Kaiserliche Manifest an die Völker Österreichs, außer in dem Reichs-Gesetz-Blatt nur noch in seiner Ausgabe vom 29. April 1859 veröffentlicht wurde. Erst später übernahmen die anderen Blätter die Kriegserklärung. Die *Wiener Zeitung* berichtete ausführlich über die Kriegereignisse, Personalveränderungen in der k. k. Armee, sowie über die offiziellen Kriegsverluste und Kriegsauszeichnungen.

landeshauptstädtische *Temeswarer Zeitung*<sup>41</sup>, sowie die landesprovinziellen Blätter *Gross-Betschkereker Wochenblatt*<sup>42</sup>, *Weschetzer Gebirgsbote*<sup>43</sup> und *Lugoscher Anzeiger*<sup>44</sup>. Ihnen allen wurde eine strenge Regierungskontrolle, sowie die Übernahme der verschiedenen Nachrichten voneinander gemein. Hier werden die Schriften der *Temeswarer Zeitung*

<sup>41</sup> Die *Temeswarer Zeitung* wurde am 15. Januar 1852 gegründet. Die Zeitung war in Form, Aufmachung und inhaltlicher Ausgestaltung – mit dem Doppeladler im Kopftitel – der amtlichen *Wiener Zeitung* nachgebildet. Es war *das erste Blatt des Banates, das den Anforderungen der damaligen Zeit entsprach* (Krischan 1969, 18). Als das Landesregierungs-Amtsblatt war die *Temeswarer Zeitung* bestrebt, die Ideen der Wiener Regierung bei der Bevölkerung bekannt (und beliebt) zu machen. Es ist bemerkenswert, dass die Auflagenhöhe der TZ während der Kriegszeit 1100 Exemplare umfasste, was damals recht staatlich war (Krischan 1969, 19). Von der Bedeutung der *Temeswarer Zeitung* während des Krieges spricht eine Verordnung der Landesstatthalterei deutlich, die am 16. Mai datiert wurde. Darin steht: (...) *Sowohl für die Behörde, als auch für die Bevölkerung wurden in der amtlichen Temeswarer Zeitung täglich die neusten authentischen Nachrichten veröffentlicht, es wäre daher angemessen, daß dieses Blatt in allen Gemeinden gelesen würde, und es kann die nicht bedeutende Auslage für die Pränumeration anstandslos von jeder Gemeinde bestritten werden; zu dieser Gemeinde-Ausgabe wird hiermit allgemein die Bewilligung erteilt* (AV, F. 23 LdSWudTB 1849–1861, Nr. 2232/1859). In der *Einladung zur Pränumeration* von 16. Juni 1859 steht: *Den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatze wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die der „Temeswarer Zeitung“ eingehenden zahlreichen officiellen und privaten telegraphischen Depeschen werden die Leser vor allen andern Blättern von den wichtigsten militärischen und politischen Ereignissen in Kenntniß setzen* (*Temeswarer Zeitung* 136/1859). Bis Ende 1860 war die *Temeswarer Zeitung* das Organ der Landesregierung in Temeswar und wurde von einem Statthalterei-Konzipist geleitet (Milleker 1926, 16).

<sup>42</sup> Das *Gross-Betschkereker Wochenblatt* wurde 1851 gegründet und gilt heute als das älteste deutsche Provinzblatt des Banats (Milleker 1926, 19). Sein Begründer war ein Regensburger, Franz Paul Pleitz, dem 1847 ein Druckprivilegium verliehen wurde, wegen der Revolution 1848/49. Jedoch wurde die Gründung seines eigenen Wochenblattes verschoben und erst am 4. Januar 1851 erschien die erste Nummer (Nemet 2007, 23–25).

<sup>43</sup> Die erste Nummer des *Weschetzer Gebirgsbote[n]* erschien am 31. Januar 1857 aus der Buchdruckerei Eduard Kirchners, als eine *periodische belletristische Druckschrift*. Es umfasste der amtlichen Bewilligung nach, *ein gediegenes Feuilleton, erheiternde Gedichte, das Verzeichnis der in Werschetz Geborenen, Getrauten und Gestorbenen, die Liste der in Werschetz angekommenen Fremden und Anzeigen von Behörden und Privaten*. Die politische Sphäre sollte unberührt bleiben (Milleker 1926, 21).

<sup>44</sup> Der *Lugoscher Anzeiger* wurde kurz vor dem Ausbruch des sardinischen Krieges ins Leben gerufen (5. Mai 1858). Zur Kriegszeit betrug seine Auflage ca. 300 Exemplare. Das war jedoch die Wiederbelebung eines kurzlebigen, schon früher, 1853, entstandenen Blattes, das im gleichen Jahr zu erscheinen aufgehört hat (Lay 1993, 10–12).

und *Wiener Zeitung* im Fokus stehen, mit dem zeitweisen Rückblick auf die Kriegsberichterstattung anderer Provinzblätter.

Seit dem Anfang des Jahres 1859 wurde der bevorstehende Krieg alltäglich in diesem Blatt kommentiert. Damit wurden die Banater Monate im Voraus für den Krieg vorbereitet und gewöhnten sich an die Erwartung des Kriegsausbruchs. Der Ausgangspunkt für die endlose Serie der auf den Krieg bezogenen Artikel war eine provozierende Äußerung des französischen Kaisers Napoleon III, der bei der Neujahrsfeier in Paris sein Bedauern dem österreichischen Botschafter Baron Hubner gegenüber aussprach, *weil die Beziehungen zwischen Frankreich und Österreich nicht mehr so gut wie früher sind*. In den europäischen Hauptstädten wurde diese Mitteilung offenbar viel eindeutiger als eine inoffizielle Kriegserklärung als in Wien erkannt<sup>45</sup>. Sie war aber nur eine von zahlreichen anderen, schon seit früher bestimmten Provokationen, die mit der Absicht ausgesprochen wurde, um Österreich in den Krieg zu führen. Die *Temeswarer Zeitung* kommentierte sie nachträglich sehr oft. Einige Tage später äußerte der sardinische König Viktor Emanuel II eine ähnliche Provokation in seiner Thronrede<sup>46</sup>.

Im Januar und anfangs Februar 1859 hatten die Banater die Gelegenheit, ausführlich über den Besuch des Prinzen Napoleon in Turin zu lesen, der sich dort mit der sardinischen Prinzessin Clothilde verlobte<sup>47</sup>. Die *Temeswarer Zeitung* lenkte die Aufmerksamkeit ihrer Leserschaft auf den französischen General Niel, der als *einer der berühmtesten Genie-Officiere, Adjutanten und Vertrauten des Kaisers* galt, der die Belagerungsoperationen von Sebastopol leitete und den Prinzen während seines Besuches begleitete<sup>48</sup>. Dazu wurde von einem warmen Empfang berichtet, den die Turiner dem französischen Fürsten vorbereitet hatten, mit den Aufrufe: *Es lebe Napoleon! Es lebe der König! Es lebe Frankreich! Es lebe Italien!*<sup>49</sup>. Kurz danach wurde eine kurze Begrüßungsrede des Prinzen Napoleon an die Inhaber der St. Helena-Medaille überbracht, worin er das militärische Bündnis zwischen Frankreich und Piemont, sowie

die künftige dynastische Verknüpfung dieser zwei Staaten lobte<sup>50</sup>. In der *Temeswarer Zeitung* wurden auch die wichtigsten Klauseln des Heiratvertrags angeführt, wie beispielsweise die Höhe der Mitgift und der jährlichen Apanage, die Frankreich für das neue Brautpaar besorgt hatte<sup>51</sup>.

Gleichzeitig mit den Berichten über diese Ehe, die sich später als unglücklich herausstellte<sup>52</sup>, kommentierte die *Temeswarer Zeitung* regelmäßig das Schreiben verschiedener italienischen und französischen Blätter über die aktuelle politische Situation. Sie zitierte die Nachricht des Turiner Blattes *Armonia*, dass *der Kaiser Napoleon III. den Krieg gegen Oesterreich will, und das Heer unterstützt ihn, sowie die Revolutionären und Sozialisten, wogegen der Adel, die Bourgeoisie und der Handelsstand den Krieg verabscheuen*; das Turiner Blatt hatte richtig geschätzt, dass der Krieg ausbrechen werde, hatte jedoch falsch vorausgesehen, denn *alle Großmächte müssen sich beteiligen, keine kann neutral bleiben, denn das Schicksal Aller wird auf dem Schlachtfelde entschieden*<sup>53</sup>. Auch das Turiner *Opinione* wurde zitiert, an welches Blatt die *Temeswarer Zeitung* eine Kritik richtete: *Opinione (...) bläst heute gewaltig in die Kriegstrompete: der Krieg, an den vor kurzem noch Viele nicht glauben wollten, ist heute die allgemeine Meinung*<sup>54</sup>. Für die Pariser Zeitungen – *La Presse* und *Siècle* bemerkte man, dass sie *die Sprache der alten Constituante und der Convents sprechen*<sup>55</sup>, ferner, dass sie *Frankreich in den Krieg gegen Oesterreich treiben möchten*<sup>56</sup>, sowie *daß man die internationalen Verträge als nicht vorhanden betrachten soll und die Karte von Italien revidieren*

<sup>50</sup> TZ 25/1859 a: 2.

<sup>51</sup> TZ 25/1859 b: 2–3.

<sup>52</sup> Obwohl mit drei Kindern gesegnet, war die Ehe des Prinzen Napoleon und Clothildes unglücklich, wozu der Altersunterschied und die verschiedenen Lebensarten beigetragen hatten. Einerseits war Clothilde eine fromme, verantwortliche und ihren Herrscherpflichten gewidmete Frau. Andererseits bevorzugte „Plon-Plon“ das extravagante, playboy-artige Leben des französischen Hofes. Wegen einem eindeutig politischen Eehintergrund stimmte Clothilde nur ungern zu. Ihr frisch gebackener Bräutigam war oft dem Ehebruch zugeneigt, weswegen die Sympathien der öffentlichen Meinung ungeteilt auf der Seite Clothildes standen. Besonders betrachteten die Italiener, dass sie geopfert wurde, um ein dynastisches Bündnis mit Frankreich zu erzielen. Den Franzosen war andererseits die Lebensart des Prinzen schon bekannt, und sie bereiteten einen kalten Empfang in Paris für das neue Ehepaar anfangs 1859 vor, nicht wegen der Geringschätzung der savoyischen Prinzessin, sondern wegen der Unbeliebtheit ihres eigenen Prinzen (F. K.).

<sup>53</sup> TZ 17/1859, 1.

<sup>54</sup> TZ 18/1859 a, 1.

<sup>55</sup> TZ 29/1859, 1–2.

<sup>56</sup> TZ 28/1859 a, 1.

<sup>45</sup> Allmayer-Beck – Lessing 1981, 50. Trotzdem glaubte der österreichische Außenminister Graf Buol-Schauenstein noch anfangs April nicht unbedingt an einen „großen“ Krieg, auch wenn es mit Piemont zum Kampf kommen sollte.

<sup>46</sup> TZ 12/1859, 1.

<sup>47</sup> TZ 17/1859: 1; TZ 25/1859 a: 2; TZ 25/1859 b: 2–3; TZ 26/1859: 1; TZ 27/1859: 2.

<sup>48</sup> TZ 17/1859: 1.

<sup>49</sup> *Ebenda*.

muß<sup>57</sup>. Das halboffizielle *La Patrie* wurde kritisiert, weil es die Wohltaten des Friedens in einer so drohenden Form besänge, dass die öffentliche Meinung *viel mehr erschrocken, als beruhigt ist*<sup>58</sup>. Auch wurde eine interessante Anekdote aus den französischen Blättern wiedergegeben, über das Vorhaben Napoleons III, einen Krieg an Österreich zu erklären. Angeblich um die Stimmung der Departements kennen zu lernen, beauftragte der französische Kaiser seinem General der Gendarmerie Declaru durch seine Gendarmen, die mit allen Volksklassen in Berührung kamen, die bezeichnendsten Äußerungen über die Kriegsfrage aufzeichnen zu lassen. In weniger als acht Tagen legte General Declaru seinen Bericht dem Kaiser vor, welcher die allgemeine Abneigung der Departements gegen den Krieg festgestellt habe. Bestürzt habe der Kaiser das Aktenstück überblickt und endlich ausgerufen: *Frankreich weiß nicht, was es will, so möge es denn wollen, was ich will!*<sup>59</sup>. Mehrmals wurden den Lesern auch die Ansichten der feindlichen Seite dargestellt, die sich gegen den Krieg äußerten, aufgrund der schlechten Lage der piemontesischen Wirtschaft und unvermeidlichen Kriegskosten<sup>60</sup>.

Die *Temeswarer Zeitung* lehnte energisch jede Idee ab, die zu den internationalen Verhandlungen oder zur Konferenz führen sollte, womit die italienische Frage irgendwie gelöst werden sollte. Diese Ideen, die etliche französische Blätter vorgeschlagen hatten, befanden sich auf einmal im Fokus der sämtlichen europäischen Diplomatie, wurden jedoch seitens Österreich kategorisch abgelehnt und als ein Versuch Piemonts, Zeit zu kaufen, interpretiert<sup>61</sup>. *Oesterreich wird keine*

*fremde Jurisdiction über sich anerkennen*<sup>62</sup>. Man insistierte darauf, dass Frankreich und Napoleon III. das internationale Recht verletzen, die zwischenstaatliche Vereinbarungen brachen, d.h., dass man die Entschlüsse des Wiener Kongresses revidieren wollte. Im Text unter dem Titel *Kriegslärm vom 21. Januar* schrieb die *Temeswarer Zeitung*: *Kaiser Napoleon (...) strebt (...) nach einer Revision der Verträge von 1815 (...) So will er auch die alten Reichsgrenzen, sowie sie vor 1812 bestanden, wiederherstellen. Wenn nichts, so läßt hierauf ein Artikel der halbamtlichen „Patrie“ schließen, welcher geradezu erklärt: Oesterreich habe kein Recht auf Italien, da dies ja vor 1815 zu Frankreich gehörte* (unterstrichen von F. K.)<sup>63</sup>. In der Rubrik *Politische Uebersicht* vom 9. Februar konnte man ferner lesen: *Eine Lösung der italienischen Frage in dem Sinne Frankreichs wäre der Anfang zur vollständigen Revision der Karte von Europa, ein unheilbarer Riß in die Verträge von 1815, eine moralische Niederlage der Sieger von Leipzig und Waterloo. Darin müssen alle großen Mächte Europas einig sein, daß die italienische Frage keine europäische sein darf; daß in den Bestimmungen, welche die Verträge von 1815 über die italienischen Territorien getroffen haben, nichts geändert werden darf, und endlich – das ist nicht das Unwichtigste – daß die Frage der Reformen dem freien Ermessen der betreffenden Regierungen anheimgestellt bleiben muß und keine Intervention in die inneren Angelegenheiten unabhängiger Staaten rechtfertigt. Wenn Europa diese Grundsätze gegen Frankreich geltend macht, dann ist die Gefahr der italienischen Frage beschworen und Frankreich wird keine andere Wahl haben, als diese Frage fallen zu lassen oder Europa gegen sich in Waffen zu sehen, wie Rußland vor fünf Jahren Europa gegen sich in Waffen sah*<sup>64</sup>. Von der Kritik wurden weder die liberalen piemontesischen Politiker verschont, deren Tätigkeit als *ein Wunsch nach der Zerstückelung Österreichs*<sup>65</sup>, sowie die *Negation alles internationalen Rechtes und der Umsturz aller Verträge* gekennzeichnet wurde<sup>66</sup>.

Zwecks Verurteilung französischer Kriegsrhetorik tauchte man in die Geschichte ein und mahnte auf die Gefahr von Wiederbelebung der *napoleonischen Pestilenz*; eine Mahnung auf das französisch-sardinische Bündnis wurde mit einem Zitat Napoleons begleitet, der das piemontesische Königreich als *ein[en] Fuß in Italien,*

<sup>57</sup> TZ 29/1859, 1–2.

<sup>58</sup> TZ 28/1859 a, 1.

<sup>59</sup> TZ 24/1859 a, 1.

<sup>60</sup> TZ 28/1859 b, 3.

<sup>61</sup> *Aber was weiter?*, fragte sich die *Temeswarer Zeitung*. – *Conferenzen? Ein Congreß? Die französischen Journale sprechen sich dafür aus und das „Journal des Debats“ charakterisiert die Lage ganz richtig mit den Worten: avant la guerre la diplomatie. Auch der „Siècle“ will dem Kriege die diplomatischen Unterhandlungen vorausgehen lassen. Werden dieselben den Krieg verhindern? Gewiß nicht. Man sucht jetzt den Ausweg diplomatischer Verhandlungen nur, um Zeit zu gewinnen, weil man erkannt hat, daß man mit seinen Kriegsgelüsten noch etwas zu früh gekommen und das „zu früh!“ kann in der Politik leicht so verhängnisvoll werden, wie das „zu spät!“ Durch diplomatische Verhandlungen hofft man eine solche Gruppierung der Mächte herbeizuführen, welche den Krieg als ein minder waghalsiges Unternehmen erscheinen ließe, als er es im jetzigen Augenblicke wäre. (...) Die Frage ist daher unseres Bedünkens nur die, ob wir den Krieg mit oder ohne Conferenzen haben werden?* (TZ 24/1859 a, 1; siehe auch: TZ 28/1859 a, 1; TZ 31/1859, 1).

<sup>62</sup> TZ 28/1859 a, 1.

<sup>63</sup> TZ 16/1859, 1.

<sup>64</sup> TZ 31/1859, 1.

<sup>65</sup> TZ 28/1859 a, 1.

<sup>66</sup> TZ 29/1859, 1–2.

ein[en] unentbehrliche[n] Brückenkopf für Frankreich nannte<sup>67</sup>. Die *Temeswarer Zeitung* nahm den Standpunkt ein, dass Italien zu keiner Zeit eine einheitliche Nation gebildet hat; selbst unter der römischen Herrschaft war es in unabhängige Municipien getheilt (...) Mailand gehört seit mehr als 150 Jahren dem Hause Österreich... Aber was hat es (dem Frankreich – F. K.) jenseits der Alpen für Pflichten und wer hat ihm eine Mission in Italien anvertraut?<sup>68</sup>.

Dem gleichen Blatt gemäß war das österreichische Selbstvertrauen in einem Kriegsfall riesig. Man schöpfte dieses Vertrauen aus *unserer Wehrkraft, die bis zur festesten Ueberzeugung gestählt worden; ferner, aus der in Deutschland für Oesterreich herrschenden Sympathien, sowie aus der Liebe zu Kaiser und Vaterland, die so mächtig in ganz Oesterreich emporgestammt (...)* Oesterreich mit seinen 36 Millionen Bewohnern, seinen unerschöpflichen materiellen Hilfsmitteln steht da, ein Fels in Meere; mögen die vom Sturm bewegten Wogen seinen Fußschemel auch noch so sehr umbranden, feste steht es da, ruhig und unterschütterlich<sup>69</sup>. Das Österreichische Selbstvertrauen begründete sich auf die immer wiederholende Vermutung, dass ein eventueller Angriff auf die österreichischen Gebiete in Italien und die Einmischung Frankreichs unvermeidlich eine Intervention Preußens und Großbritanniens provozieren müsste. Damit wäre der Krieg nicht nur auf Frankreich und Piemont einerseits und Österreich andererseits beschränkt, sondern man hätte dann einen paneuropäischen Krieg, den ältere Geschlechter schon erfahren haben. Man wird sich aber wohl zweimal bedenken, ehe man einen Weltbrand anzündet, von welchem man zu Staub und Asche verzehrt werden kann. Hierin liegt die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung des europäischen Friedens<sup>70</sup>. Eine Überzeugung Österreichs in Bezug auf das Bündnis mit den anderen europäischen Großmächten (Preußen und England) war offensichtlich, jedoch stellte sich diese Idee später als falsch heraus: *Man hat hier in Wien den Abschluß eines Schutz- und Trutz-Bündnisses mit Preußen und England auch gar nicht vorgeschlagen, weil man überzeugt war, daß diese beiden Mächte eben so wie Oesterreich jede derartige Demonstration vermieden zu sehen wünschen, welche als eine Drohung gegen Frankreich jedenfalls ausgelegt worden wäre. Andererseits mußte man, daß*

*im gegebenen Falle weder Preußen noch England säumen würden, an die Seite Oesterreichs sich zu stellen, und in dieser letzten Hinsicht fehlt es allerdings nicht an Thatsachen, welche den Beweis liefern, daß man in Wien auf ihre Unterstützung mit Sicherheit rechnen kann (...)*<sup>71</sup>. Man rechnete besonders mit der Hilfe aus deutschen Ländern, und zwar nicht nur mit denjenigen aus dem unter preußischer Domination stehenden Norddeutschen Bund, sondern auch aus dem Süden: *Wir wissen – schrieb die Temeswarer Zeitung – daß Staatsmänner nicht vorschnell ihre patriotischen Gefühle in diplomatischen Drohnoten spazieren gehen lassen dürfen; wir vertrauen endlich, daß Preußens Staatslenker Deutschlands Schwert zur rechten Zeit zu ziehen und mit fürstlichen Schwung zu führen wissen wird (...)* Alles steht jetzt weit zurück hinter dem Drang, beim ersten französischen Trommelschlag Oesterreich von ganz Deutschland vertheidigt sehen zu wollen; denn man will nicht zuerst Oesterreich sich schwächen lassen, ehe an Preußen die sichere Reihe käme. Aus Egoismus stehen wir sicherlich nicht zu Habsburgs Fahne; denn wenn irgend ein Theil Deutschlands von den Franzosen schwer zu leiden haben wird, so ist es Südwestdeutschland (...) Die preußische Volksvertretung hat schon jetzt, während der Regierung die Staatsklugheit noch immer die Bahnen der Vermittlung vorschreibt, eine beneidenswerthe Gelegenheit, als die erste politische Körperschaft Deutschlands ihr Gewicht in die Schale zu werfen. Die Presse wird ihr dann wohl folgen. Aus dem Süden werden ihr hunderttausend Herzen entgegenschlagen<sup>72</sup>.

Endlich wurde auch noch immer die Erinnerung aus den Revolutionsjahren 1848/49 lebendig und frisch, und man hatte die siegreichen Feldzüge Feldmarschall Radetzky gegen die italienischen Aufständischen vor den Augen. Radetzky aber starb anfangs 1858, wobei die außenpolitische Lage Österreichs seit 1848 ziemlich verändert, d.h. verschlechtert wurde. Dadurch waren die Nachfolger Radetzky ihm nicht zugewachsen. Alles in allem, ein Erfolg beim eventuellen Krieg gegen die Italiener wurde als selbstverständlich betrachtet. Ende Januar wurde eine Nachricht mitgeteilt, von der Begeisterung der österreichischen Truppen, die in Wien stationiert wurden, und einen Befehl erhalten hatten, nach Italien zu marschieren, um die dortigen Garnisonen zu verstärken<sup>73</sup>.

Die sich immer mehr verschärfende Kriegsrhetorik setzte sich bis zum Frühling fort und im April 1859 stand der Krieg vor der Tür. Am 16. April

<sup>67</sup> Der gleiche Artikel wiederholte alle Versprechungen über die Freiheit, Unabhängigkeit und Nation, die Napoleon seinerzeit an die Italiener gerichtet hatte, nur um dieselben später durch seine Regierung zu brechen. TZ 26/1859, 1.

<sup>68</sup> TZ 28/1859 a, 1.

<sup>69</sup> TZ 16/1859, 1.

<sup>70</sup> TZ 18/1859 b, 2.

<sup>71</sup> TZ 19/1859 a, 2.

<sup>72</sup> TZ 19/1859 b, 1–2.

<sup>73</sup> TZ 18/1859 a, 1; TZ 24/1859 b, 1.

überbrachte das *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* seinen Lesern, dass die Mitglieder des böhmischen Adels eine Mitteilung an Se. k. k. Apostolische Majestät gerichtet hätten, worin sie *angesichts der bedrohenden politischen Verhältnisse* ihre Gefühle der innigsten Hingebung für Kaiser und Vaterland ausdrücken ließen und sich zu jeglichen Opfern bereit erklärten<sup>74</sup>. Eine Woche später, übernahm dasselbe Blatt die Nachricht von den *Oesterreichischen Zeitungen* aus Brünn, dass auch der mährische Adel eine ähnliche Mitteilung an den Kaiser gerichtet habe, worin die Gefühle der Treue und Hingebung an Thron und Vaterland geäußert wurden, *angesichts der drohenden Heimsuchungen*<sup>75</sup>.

Am gleichen Tag stellte Österreich dem Königreich Piemont-Sardinien ein Ultimatum, das durch eine Reihe von Militärmanövern Piemonts im Grenzgebiet provoziert wurde. Die sardinische Regierung lehnte dieses Ultimatum ab, wonach Österreich ihr am 29. April den Krieg erklärte.

### *Kriegserklärung*

In seinem Manifest, das am 28. April 1859 datiert wurde, verkündete der Kaiser Franz Josef seinen Völkern den an die k.k. Armee erlassenen Befehl in Sardinien einzurücken<sup>76</sup>. Er betonte dabei, dass mit der Kriegserklärung *eine schwere, aber unvermeidliche Regentenpflicht erfüllt wurde*, gleichzeitig seine Überzeugung äußernd, dass der neue Krieg ein gerechter Kampf für die Ehre und die gerechte Sache Österreichs sei. Er stellte die Entwicklung der Ereignisse dar, die zum Krieg führten, wobei er die Schuld für den Kriegsausbruch vollkommen auf das Königreich Sardinien abwälzte. Ferner schenkte er sein Vertrauen der Hingebung, der Treue und der Opferwilligkeit seiner Völker, unterstrich die Seriosität des historischen Augenblickes und seiner derzeitigen unangenehmen Lage, gleichzeitig aber seine Hoffnung aussprechend, dass Österreich in dem Krieg nicht allein stehen werde. Damit rechnete man auf die Hilfe seitens des Deutschen Bundes. Hier war er im Unrecht, da die Bundesländer, trotz aller angeblichen Sympathien, die sie für Österreichs gerechte Sache hatten, neutral und außerhalb des Krieges blieben. Dennoch schenkte die österreichische Presse während des Krieges eine riesige Aufmerksamkeit der Kriegswahrnehmungen im Rahmen des Deutschen Bundes.

Die Nachrichten von der Kriegserklärung

<sup>74</sup> GBWb 16/1859, 9. Diese Nachricht wurde später auch im *Lugoscher Anzeiger* veröffentlicht. Siehe: LA 17/1859, 2.

<sup>75</sup> GBWb 17/1859, 8.

<sup>76</sup> WZ 97/1859, 1–2; RGBfdKÖ 60/1859, 175–177.

und dem Einrücken der k. k. Armee in Sardinien erreichten das Banat am 29. April, durch ein Telegramm, das der Innenminister Bach an den Landeschef der Woiwodschaft Serbien und des Temescher Banats Graf Johann von Coronini-Kronberg richtete<sup>77</sup>. Am folgenden Tag erhielt der serbisch-banater Statthaltereirat 250 Plakat-Exemplare mit dem Text des kaiserlichen Manifestes, um diese in Landeskreisen und –stuhlbezirke weiter zu distribuieren. Die Statthalterei verpflichtete sich, das Manifest in vier Sprachen – Deutsch, Serbisch, Rumänisch und Ungarisch – zu drucken<sup>78</sup>. Dann wurde der Inhalt des Telegrammes in der *Temeswarer Zeitung* veröffentlicht<sup>79</sup>, womit die Kriegserklärung der Woiwodschaftsbevölkerung bekanntgegeben wurde. Die Banater Provinz-Wochenblätter berichteten darüber mit Verspätung: z. B. im *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* konnte man darüber erst am 7. Mai lesen, und zwar in einem ausführlichen Bericht über die Praterfahrt der kaiserlichen Familie, denn *alles drängte sich um den Monarchen, der vor zwei Tagen sein Volk zum Kampfe gegen frevelhaften Uebermuth angerufen hatte*<sup>80</sup>. Am gleichen Tag berichtete der *Lugoscher Anzeiger* zum ersten Mal öffentlich über den Krieg, und zwar durch Bekanntmachung des Kaisersaurufes, der die Bildung der freiwilligen Bataillonen forderte<sup>81</sup>.

### *Ressourcenmobilisierung*

Kurz nach der Kriegserklärung begann die Mobilisierung der Landesressourcen im Banat, die man zu einer erfolgreichen Kriegsführung verwenden sollte. Ihre Mobilisierung beeinflusste das alltägliche Leben der Region. Die Geistlichkeit verschiedener, dort lebender Konfessionen kümmerte sich mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für die Kriegsbereitschaft und die Kriegsmoral der Banater; die Dorfbevölkerung musste Pferde und Vieh zum Kriegszwecke liefern; im Lande wurden verschiedene Stiftungen ins Leben gerufen, welche

<sup>77</sup> AV, F. 23 LdWSuTB 1849–1861, Nr. 21968/1859.

<sup>78</sup> AV, F. 23 LdWSuTB 1849–1861, Nr. 21978/1859.

<sup>79</sup> *Ein kaiserliches Manifest an die Völker Österreichs vom gestrigen Tage verkündet den Entschluß Sr. Majestät, nachdem alle Mittel zur Erhaltung des Friedens fruchtlos erschöpft wurden, zur Vertheidigung der Ehre und der Rechte Oesterreichs gegen das von Frankreich unterstützte Sardinien die Waffen zu ergreifen. Die kaiserlichen Truppen sind in Sardinien eingerückt. Dem Schutze Gottes vertrauend seiner gerechten Sache auf die Treue, die Hingebung und die Opferwilligkeit der Völker Oesterreichs* (TZ 98/1859, 1).

<sup>80</sup> GBWb 19/1859, 9. Praterfahrt, ein traditioneller Ausflug der kaiserlichen Familie zum beliebten Wiener städtischen Park, findet immer am 1. Mai statt (F. K.).

<sup>81</sup> LA 19/1859 a, 4.

sowohl die Kriegsinvaliden als auch die Witwen und Waisen der im Krieg gefallenen Soldaten unterstützten. Sowohl die Banater Ortschaften als auch zahlreiche Einzelne, wie z. B. die Mitglieder der kaisertreuen Aristokratie oder anderen angesehenen Bürger usw. stellten ihre Loyalität unter Beweis und unterstützten die österreichischen Kriegsbemühungen durch Geld, Staatsobligationen und Naturalabgaben. Die Tätigkeit mehrerer, zu jener Zeit entstandenen Hilfsvereine wurde dokumentiert, welche die Soldaten an der Front und ihre zurückgebliebenen Familienangehörigen im Blick hatten.

Neben der finanziellen und materiellen, erforderte der italienische Krieg im Banat auch die menschlichen Ressourcen. Demzufolge hat diese Region auch eine Blutzoll dem Risorgimento bezahlt, und zwar durch Einsatz der Banater k. u. k. Linien- und Grenzregimente. Aufgrund der zahlreichen vorhandenen archivalischen Quellen sind auch die Entstehungsart und Struktur der hiesigen Freiwilligen-Korps außerordentlich gut dokumentiert.

#### a) *Moralische Unterstützung*

In ersten Linie wurde eine moralische, Verbalunterstützung in den ersten Kriegstagen bemerkbar, wozu die kirchlichen Behörden besonders beigetragen hatten und sich als die feste Säule des Staates legitimierten. Das war kein Wunder, da die Kirchen ihre privilegierte Lage durch Leistung dieser Unterstützung erhalten wollten. Ihre Hilfe spiegelte sich in der Versorgung einer deklarativen Unterstützung der österreichischen Kriegsziele, sowie in den Segnungen der österreichischen Waffen, womit sie ihren Gläubigen als Beispiel dienten. Eine verbale Unterstützung wurde später auch ein wesentlicher materieller Hintergrund.

Außer der Kirche und der Geistlichkeit verschiedener Konfessionen boten und betonten die Bewohner mehrerer Stadt- und Ortsgemeinden ihre Untertanenstreue an den Kaiser und das Vaterland. Als Illustration werden hier einige interessante Beispiele angeführt, die sowohl in archivalischen Akten, als auch in der Banater Presse zu finden sind.

Am 6. Mai veranstaltete der Csanáder Bischof Alexander Csajaghy<sup>82</sup> in der Landeshauptstadt

<sup>82</sup> Alexander Csajaghy, Dr. theol., Csanáder Bischof, wurde am 6. April 1810 als Sohn eines Verwalters der erzbischöflichen Güter in Batsch geboren. Er besuchte das Untergymnasium in Batsch (1820–1823), Kalocsáer Gymnasium (1823–1825) und studierte Philosophie in Erlau (1828–1830) und Theologie in Kalocsa, im Pester Zentralseminar

Temeswar die öffentlichen Gebete *um den Segen Gottes zur Besiegung des Feindes*. Kurz danach erhielt der Kreisvorsteher in Novi Sad Trnka einen Befehl, den serbischen Patriarchen zu ersuchen, ähnliche öffentliche Gebete für seine orthodoxen Gläubigen zu veranstalten<sup>83</sup>. Am 9. Mai meldete der Landeschef Coronini dem Kultusminister Thun, dass der Patriarch Rajačić zwei Tage davor einen Hirtenbrief an die Gläubigen der gr.n. vereinten Kirche in allen Diözesen erlassen habe, in dem der *Segen des Himmels für die kaiserlichen Waffen durch Abhaltung öffentliche[r] Gebete zu erleben* sei<sup>84</sup>. Mit der Abhaltung öffentlicher Gebete hatte man am 8. Mai begonnen, und sie sollten bis zum Kriegsende alltäglich stattfinden. Diese Entscheidung wurde in der Mitteilung betont, die das serbisch-orthodoxe Episkopat an den Kaiser gerichtet hatte<sup>85</sup>. Eine ähnliche Mitteilung wurde seitens des Csanáder Bischofs Csajaghy initiiert, welche die Untertanentreue des Banater Adels und der Geistlichkeit an den kaiserlichen Thron und das Vaterland kundgegeben sollte<sup>86</sup>. Die Kriegsunterstützung der katholischen Kirchen und jüdischen Kultusgemeinden aus anderen Gebieten des Kaisertums (Breslau und Wien<sup>87</sup>, Graz<sup>88</sup>, Agram<sup>89</sup> usw.), wurde regelmäßig in den Zeitungen bekannt gemacht.

Einige Tage nach dem Kriegsausbruch, berichtete der *Lugoscher Anzeiger*, dass eine zahlreiche Deputation der Militär-Gemeinschaft Weißkirchen bei dem dort anwesenden General-Brigadier in einer Mitteilung ihre *unerschütterliche Loyalität für Kaiser und Vaterland* versicherte, *auf deren Altar ein Opfer von zwanzigtausend Gulden ö. W.* dabei niedergelegt wurde<sup>90</sup>. Am 7. Mai berichtete das Statthaltereipräsidium dem Innenminister Bach,

(1830–1833). 1833 zum Priester geweiht, promovierte Csajaghy 1844 zum Dr. in Theologie. Er fungierte 1846 als erzbischöflicher Sekretär und Ehrendomherr der Kalotschaer Diözese, von 1850 bis 1851 als Domherr. Am 11. April 1851 ernannte ihn Kaiser Franz Joseph I zum Bischof der Csanáder Diözese. Kurz vor dem sardinischen Kriegsausbruch wurde er der Ehrenbürger von Temeschburg (Petri 1992, 272–273).

<sup>83</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 21982/1859.

<sup>84</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22121/1859.

<sup>85</sup> Die Mitteilung wurde von dem serbischen Patriarchen, Erzbischof und Metropolit Josif Rajačić, sowie von den Bischöfen von Bács (Platon Atanacković), Pakratz (Stefan Kragujević), Temeswar (Samuilo Maširević), Ofen (Arsenije Stojković), Werschetz (Emilijan Kendelac) und Arad (Prokopije Ivačković) unterzeichnet (WZ 115/1859, 3).

<sup>86</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22295/1859.

<sup>87</sup> GBWb 20/ 1859, 10.

<sup>88</sup> GBWb 21/ 1859, 9.

<sup>89</sup> GBWb 26/ 1859 a, 8–9.

<sup>90</sup> LA 19/1859 b, 5.

dass die Städte Temeswar und Maria-Theresiopel<sup>91</sup> die Loyalitäts-Mitteilungen vorbereitet hatten, die sie durch Deputationen an Seine Majestät überreichen möchten; gleichzeitig wurde das Ministerium um die Meinung gefragt, wie diese Bitten zu behandeln seien<sup>92</sup>. Am nächsten Tag wurden beide genehmigt<sup>93</sup>. Die Maria-Theresiopeler Deputation legte ihre Ankunft in Wien für den 18. Mai fest, um die Ergebnheits-Mitteilung zu überreichen<sup>94</sup>.

Zu jener Zeit war die Absendung von ähnlichen Untertanenstreue-Kundgebungen schon gewöhnlich geworden, da alltäglich in der *Wiener Zeitung* ähnliche Mitteilungen einer ganzen Reihe von Stadt-, Markt- und Ortsgemeinden aus allen Gebieten des Kaiserstaates veröffentlicht wurden. Die Temeswarer benützten die Mitteilung, den Kaiser auf ihr tapferes Verhalten vor 10 Jahren zu erinnern, gleichzeitig ihn überzeugend, dass ihre Gesinnung unverändert geblieben sei: *Eure Apostolische Majestät! Die Bürger Temeswars, welche im Jahre 1849 eine Belagerung durch 107 Tage ausgehalten und mit Gut und Blut für die Sache der erlauchten Dynastie eingestanden sind, sie leben noch, haben ihre Gesinnung nicht geändert und werden einig und bereit dastehen, sollte von ihnen welche immer Opfer gefordert werden. Unsere Söhne aber, die der schöne Beruf trifft, in den Kampf zu ziehen, wir preisen sie glücklich und segnen sie, auf daß sie tapfer und siegreich kämpfen. Mit Gott für Kaiser und Vaterland!*<sup>95</sup>.

Dem Beispiel von Temeswar und Maria-Theresiopel folgend, richtete die Stadt Baja ein ähnliches Ergebnheitszeugnis an den Kaiser, das aber erst nach der niederschmetternden Niederlage bei Solferino folgte<sup>96</sup>. Zur selben Zeit widmete diese Stadt 5000 fl. in Staatsobligationen zu Kriegszwecken, wobei der städtische Rat beschlossen hatte, seinen Bürgern, die zu Invaliden während des Krieges geworden waren, eine lebenslange finanzielle Unterstützung zu leisten<sup>97</sup>.

Besonders ausführlich mit dem starken Patriotismusgefühl und der *aufrichtigsten Loyalität und unerschütterlichen Treue* gesättigt, war die Mitteilung von Alexander Dobra, des griechisch-katholischen Bischofs zu Lugosch, der dadurch eine feste Hoffnung den Endsieg Österreichs

äußerte. Österreich, seiner Meinung nach, *wird aus dem Krieg mächtiger und glorreicher als zuvor hervorgehen*<sup>98</sup>.

In den Provinzblättern versuchte man bei den Leuten ein patriotisches Gefühl durch die Presse-Veröffentlichungen der „zuständigen“ Autoren zu erwecken, deren Aufgabe übrigens war, die absolutistische Regierung zu unterstützen und loben. Zu diesen gehörten in erster Linie Theodor Kretzschmar (oft mit den Initialen „Th. K.“ unterzeichnet) und Ludwig Eduard von Turnay („L. E. v. T.“), deren Kriegsgedichte im *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* und *Lugoscher Anzeiger* publiziert wurden. So beispielsweise versuchte Kretzschmar mittels seinem poetischen Beitrag *Vaterland und Mutterherz* ein österreichisches patriotisches Gefühl beim Publikum zu erwecken<sup>99</sup>. Mit der gleichen Intention dichtete er auch über die österreichische Niederlage bei Solferino<sup>100</sup>. Ein offizieller Aufruf des Landeschefs Coronini, der zur Einrichtung der Freiwilligen-Korps aufrief, wurde im Voraus „literarisch vorbereitet“, und zwar durch die entsprechenden Gedichte über die Freischärler von obgenannten Turnay im *Lugoscher Anzeiger*<sup>101</sup>. Schon in der nächsten Nummer rief er zu den Waffen auf, *mit Gott fürs Vaterland, für Österreich!*<sup>102</sup>. In seinem *Kriegslied*, das am Ende Juli publiziert wurde,

<sup>98</sup> (...) *Im Namen des Griechisch-katholischen Klerus und dieser Griechisch-katholischen Romanischen Bevölkerung nehmen sich gehorsamst Gefertigte die Freiheit, an dem Allerhöchsten Throne Eu. Majestät das unwiderrufliche Versprechen, gleichsam als einen Eid, abzulegen: Eu. Majestät und der Allerhöchsten Dynastie immerdar und unter allen Welch immer kritischen Umständen, umso mehr aber, wenn die Gefahr, was Gott der Allmächtige in seiner Gnade behüten möge, sich vergrößern würde, unwandelbar treue und anhänglich zu sein; auf dem Wege dieser Treue und Anhängigkeit auch die ihrer oberhirtlichen Obsorge anvertrauten Gläubigen zu leiten, zur Beförderung der durch Eu. Majestät vertheidigten gerechten Sache, in dem ihnen vorgezeichneten Wirkungskreise mit Wort und That beizutragen und überhaupt Gott den Allmächtigen zu bitten, daß er das gebeiligte Haupt Eu. Majestät und das gesammte Vaterland vor alle Gefahr schützen und unseren Waffen den gerechten Sieg und durch diesen dem Staate und den Völkern den heißersehnten Frieden schenken möge, Eu. Majestät aber bitten die treuehormsamst Gefertigten ehrfurchtsvoll, geruben Allerhöchstselben huldreichst und mit der gewohnten Herrschernade, diese in tiefster Demuth dargebrachten Ausdrücke und Gesinnungen der aufrichtigsten Loyalität und unerschütterlichen Treue und Ergebnheit entgegenzunehmen, mit der wir ersterben etc. etc.* (WZ 152/1859, 1). Dazu fügte Dobra aus seinen eigenen Taschen 300 fl. zum österreichischen Kriegszweck bei (AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22637/1859).

<sup>99</sup> GBWb 26/1859 b, 7.

<sup>100</sup> GBWb 31/1859 a, 5.

<sup>101</sup> LA 20/1859, 3; LA 21/1859, 1–2; siehe auch: LA 20/1859, 2–3.

<sup>102</sup> LA 22/1859 a, S. 1.

<sup>91</sup> Heute Subotica in Serbien (F. K.).

<sup>92</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22095/1859.

<sup>93</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22104/1859, Br. 22107/1859.

<sup>94</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22216/1859.

<sup>95</sup> WZ 115/1859, 3.

<sup>96</sup> WZ 148/1859, 1.

<sup>97</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22523/1859.

preiste Charles Legrand den ungarischen Patriotismus<sup>103</sup>. Der *Werschetzer Gebirgsbote* veröffentlichte auch ein paar patriotisch gesinnte Gedichte<sup>104</sup>.

Als ein kräftiges Kriegspropaganda-Mittel strebte die Presse danach, dem Publikum gute, voranleuchtende und nachahmende Beispiele zu geben. Die *Temeswarer Zeitung* hatte ein Feuilleton, wo die Generäle der kaiserlichen Armee in Italien breiterem Publikum vorgestellt und gelobt wurden<sup>105</sup>. Die *Lugoscher Zeitung* schrieb über einen österreichischen Kavalier, dessen vier Söhne in die Reihen der kaiserlichen Armee in Italien eingetreten waren<sup>106</sup>. Das *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* berichtete von Österreichs Reichtum, das sich in *opfermuthiger und opferfreudiger Vaterlandsliebe, einer unbedingten und unerschütterlichen Treue für den Monarchen* wiederfinde, die *in den Herzen der Oesterreicher lebt*, und die jetzt, *in dem Augenblicke, wo die Gefahr an die Pforten des Kaiserreiches klopft, wo das Wort des kaiserlichen Herrn seine Völker aufruft, wo Oesterreichs Fahnen auf dem Schlachtfelde wehen um Europas Unabhängigkeit, die heiligsten Güter und den Bestand der Gesellschaft zu schirmen, zur hellglänzenden, weithinleuchtenden Flamme auflodert*<sup>107</sup>. Auch verspottete man den Feind (besonders Kaiser Napoleon III<sup>108</sup>) und malte ihn in den dunkelsten Farben: mehrere Texte erschienen, die über die unerhörtesten Grausamkeiten der Franzosen und über die Misshandlung der Kriegsgefangenen berichteten<sup>109</sup>.

#### b) Materielle und finanzielle Unterstützung

Landes-, Kreis- und Bezirksbehörden im Banat wurden auch sehr schnell mobilisiert, um für den Nachschub zu sorgen. Ihre Tätigkeit in diesem Bereich ist nicht nur in archivalischen Quellen, sondern auch in Periodika ziemlich gut dokumentiert, mit zahlreichen Beispielen, die über die „patriotische Opferwilligkeit“ der serbisch-banater Woiwodschafts-Bevölkerung zeugen.

Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Temeswar gründete aus den Einkünften der Kommune eine patriotische Stiftung, wodurch alle für Temeswar zuständigen, in dem Krieg invalide werdenden Soldaten, vom Feldwebel abwärts oder die eine

Auszeichnung für bewiesene besondere Tapferkeit, eine lebenslänglichen Zulage von täglichen zehn Kreuzern öst. Währung erhalten sollten<sup>110</sup>. Dieser Gemeinderatbeschluss wurde von dem Landeschef Coronini am folgenden Tag (8. Mai) genehmigt<sup>111</sup>. Die Gemeinde des Temeswarer Bezirks stellte *unaufgefordert* (unterstrichen von F. K.) unentgeltlich fünfzig Pferde der kaiserlichen Armee zur Verfügung<sup>112</sup>. Die Militärgemeinschaft Weißkirchen spendete 20.000 fl. für Staatszwecke<sup>113</sup>. Dem Temeswarer Beispiel folgend, gründete der Werschetzer Gemeinderat eine ähnliche Stiftung aus den eigenen Mitteln, wobei *im gegenwärtigen Kriege invalide werdende, aus dem Temeswarer Kreise zum k. k. Heere abgestellte Soldaten vom Feldwebel abwärts (...)* eine tägliche Zulage von zehn Kreuzern öst. Währ. lebenslänglich verabreicht werde; auch wurde dabei die Beschaffung von freiwilligen Beiträgen zum Ankauf von zehn schweren Zugpferden für die k. k. Armee beschlossen<sup>114</sup>. Am 15. Mai berichtete das Statthaltereipräsidium den Kreiskommissar in Gr.-Betschkerek, den Innenminister Bach, sowie das Landes-General-Kommando in Temeswar darüber, dass die Gemeinde des **Billeter Bezirkes** 42 Stück Kavallerie-Pferde als ein patriotisches Opfer unentgeltlich beistelle<sup>115</sup>. In der königlichen Freistadt Arad habe der dortige Gemeinderat einen Beschluss verfasst, 60 freiwillige Husaren der Arader Division vollständig auszurüsten und teile 20.000 fl. für diesen Zweck zu<sup>116</sup>. Die Gemeinden des **Neu-Arader Bezirkes** spendeten einen Betrag von 5560 fl. österreichischer Währung als *freiwilliges Opfer für die außerordentlichen Kriegsrüstungen*<sup>117</sup>. Im **Lippaer Bezirk** wurde der Betrag von 4734 fl. 85 kr. öster. Währung als freiwillige

<sup>103</sup> LA 31/1859, 5.

<sup>104</sup> WGb 20/1859, 3; WGb 23/1859, 2–3.

<sup>105</sup> TZ. 109/1859, 2–3; TZ 112/1859, S. 2; TZ 115/1859, 2–3; TZ 118/1859, 2; TZ 124/1859, 2–3; TZ 129/1859, 2.

<sup>106</sup> LA 20/1859 c, 4.

<sup>107</sup> GBWb 26/1859 c, 8.

<sup>108</sup> WGb 24/1859 b, 2–3; WGb 25/1859, 2–3; WGb 24/1859 a, 2; LA 23/1859, 1–2.

<sup>109</sup> WGb 29/1859, S. 1.

<sup>110</sup> GBWb 20/1859, 10. Siehe auch: AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 21108/1859.

<sup>111</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22108/1859.

<sup>112</sup> LA 19/1859 b, 5; GWb 20/1859, 10.

<sup>113</sup> *Ebenda.*

<sup>114</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22122/1859; siehe auch: GBWb 20/1859, 10.

<sup>115</sup> Nach Ortschaften: Billet 4, Perjámos 4, Csata 3, Grabatz 3, Bogarós 3, Lovrin 3, Gottlob 3, Groß-Jécsa 3, Cseney mit Compossessorat 3, Gyertyámos 2, Klein Jécsa 2, Pészak 2, Sándorház 2, Németh 1, Bobda 1, Ujhely 1, Ujvár und Öregfalú 1, Aurelház und Tamásfalú 1. AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22197/1859.

<sup>116</sup> Dabei wurde bestimmt, dass nach Beendigung des Krieges sowohl das Pferd als auch die vollständige Rüstung Eigentum des betreffenden Freiwilligen verbleibe. Ferner sollten die einheimischen Freiwilligen nach beendetem Krieg für die ganze Lebenszeit eine Befreiung von der Abstattung der Gemeindegzuschläge und der Kommunalarbeiten erhalten (GBWb 21/1859, 9).

<sup>117</sup> GBWb 21/1859, 9; auch siehe: TZ 110/1859, 1.

Gabe eingesammelt, zum Ankauf von Zugpferden für die k. k. Armee<sup>118</sup>. In **Gr.-Betschkerek** hatte der Magistrats-Vorstand Alexander Plajan am 28. Mai einen Aufruf erlassen, worin er um die Einsammlung von Sanitätsmaterial für die Feldspitäler ersuchte<sup>119</sup>.

Die Repräsentanz des **Groß-Kikindaer Distriktes** hatte den Beschluss gefasst, *als einen Beweis ihrer unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an Seine k. k. apostolische Majestät und den Allerhöchsten Thron* aus den Distrikts-Einkünften den Betrag von 10,000 fl. öst. W. zum Ankauf von 50 Stück schweren Zugpferden für die k. k. Armee beizusteuern<sup>120</sup>. Auch wurde beschlossen, während der Dauer des Krieges vom 1. Novemehr 1860 alljährlich den Betrag von 6000 fl. in vorhinein zu Kriegszwecken beizutragen, nach Beendigung des Krieges aber an dem nächstfolgenden 1. November 6000 fl. als Unterstützung an die Witwen und Waisen der in dem Kriege gefallenen Distrikts-Insassen zu verteilen; ganz klar rechnete man mit einem lang andauernden Krieg.

Die Gemeinden des Lugoscher Bezirks sammelten 1174 fl. und 38 kr. in Bargeld, sowie 1785 fl. in Staatsobligationen, zum Kriegszweck<sup>121</sup>.

Das *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* und die *Temeswarer Zeitung* berichteten über die „patriotischen Spenden“, welche die Gemeinden aus dem westlichen Banat für den gleichen Zweck zugeteilt hatten: die Gemeinde Neu-Becse 200 fl. öst. W. (mit der Erklärung, solange der Krieg dauere, alljährlich 200 fl. öst. W. beizusteuern; die Gemeinde Franyova 3000 fl. öst. W. in bar und 800 fl. C. M. in Obligationen; die Gemeinde Kuman 1000 fl. öst. W.; die Gemeinde Mellencze 2050 fl. öst. W.; die Gemeinde Tarras 200 fl. öst. W. (mit der Erklärung, für die Kriegsdauer alljährlich 200 fl. zu entrichten)<sup>122</sup>. Am 12. Juni beauftragte das serbisch-banater Statthaltereipräsidium den Gross-Betschkereker Kreisvorsteher Dörfel, der Gemeinde Karlova Dank auszusprechen und ihren barmherzigen Betrag von 1000 fl.

in Staatsobligationen völlig anzuerkennen<sup>123</sup>. Zwei Wochen später wurde eine ähnliche Danksagung an die Gemeinde Serbisch-Keresztur ausgerichtet, für eine Summe von 401 fl.<sup>124</sup>.

Mitte Juli, nach den Niederlagen von Magenta und Solferino, unmittelbar vor dem Anfang der Friedensverhandlungen, brachte das *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* eine ausführliche, gleichzeitig jedoch die letzte Liste der Banater Ortschaften und ihrer patriotischen Gaben: Gemeinde Tißa-Hegyess: 100 fl. öst. W.; Gemeinde Hatzfeld: 546 fl. in Obligationen; Gemeinde Ostern: 100 fl. in bar und 210 fl. in Obligationen; Gemeinde Heufeld: 315 fl. Gemeinde Maßtort: 315 fl.; Gemeinde Nakofalva: 168 fl.; Gemeinde Magyar-Czernya: 157 fl. 50 kr. in Obligationen; Gemeinde Charleville: 32 fl.; Gemeinde Szt.-Hubert: 26 fl. 21 2/5 kr.; Gemeinde Csöstelek: 23 fl. 14 2/5 kr.; Gemeinde Kis-Oroß: 11 fl.; Gemeinde Deutsch-Czernya: 11 fl.; Gemeinde Toba: 8 fl. 90 kr.; Gemeinde Mollidorf: 5 fl. 76 kr.; Gemeinde Seultour: 8 fl. 61 kr.; Gemeinde Constantia: 4 fl. 65 kr.; Gemeinde B.-Komlos: 106 fl. 38 kr.; Gemeinde Vizedia: 17 fl. 39 kr.; Gemeinde S.-Keresztur: 401 fl.; Gemeinde Rom.-Oravitza: 107 fl. 44 kr.; Gemeinde Rom. Csiklova 70 fl. 67 kr.; Gemeinde Kakova: 46 fl. in Bargeld; Gemeinde Szekas: 105 fl.; Gemeinde Zsurzsova: 105 fl.; Gemeinde Kallina: 105 fl. in Obligationen; Gemeinden Kakova, Groß- und Klein Tikvany: ein Pferd<sup>125</sup>.

Auch die anderen Kronlandgebiete trugen dem Krieg bei, und zwar: die Batschkaer Ortschaften<sup>126</sup>, sowie die Gemeinden des Rumaer (979 fl. und 58 kr. in Bargeld, 20 fl. in Staatsobligationen)<sup>127</sup> und des Iloker Bezirkes (976 fl. und 39,5 Kr. öst. Währung)<sup>128</sup> in Syrmien.

Die Mobilisierung umfasste auch die

<sup>123</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22679/1859.

<sup>124</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22934/1859.

<sup>125</sup> GBWb 29/1859 a, 7. Der Serbisch-Banater Statthaltereirat hatte erst nachträglich, im Dezember 1859, dem Lugoscher Kreisvorsteher Jasinski angeordnet, die Staatsobligationen der Gemeinden Szekas, Zsurzsova und Kallina, zu überliefern. Dafür siehe: AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22968/1859.

<sup>126</sup> Für eine sämtliche Übersicht der Batschkaer Spenden (nach Ortschaften), siehe: GBWb 26/1859 a, 8–9; GBWb 29/1859 a, 7. Siehe auch: AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22990/1859 (abgesondert die Ortschaften des Maria-Theresiopeler Bezirkes); AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22633/1859 (abgesondert die Ortschaften des Kulaer Bezirkes).

<sup>127</sup> Für eine detaillierte Spenderliste siehe: Bošković 2004, 16.

<sup>128</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22339/1859. Siehe auch: GBWb 23/1859, 8–9.

<sup>118</sup> GBWb 21/1859, 9; auch siehe: TZ 110/1859, 1.

<sup>119</sup> In dem Aufruf wurde angeführt, dass *viele Kinder dieser Stadtgemeinde unter den Banner Sr. k. k. Apostolischen Majestät berufen wurden* (unterstrichen von F. K.), *zum Schutze des Rechtes und der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung* (GBWb 22/1859 a, 2).

<sup>120</sup> GBWb 23/1859, 8. Siehe auch: AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22340/1859.

<sup>121</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22717/1859.

<sup>122</sup> TZ 130/1859, 1; GBWb 25/1859, 8–9; GBWb 25/1859, 8–9. Miscellen. In: GBWb Nr. 25, 18. Juni 1859, S. 8–9.

Frauenwelt, da mehrere Aufrufe an die Frauen gerichtet wurden, wo man ihr Engagement suchte<sup>129</sup>. *Eurem zarten Arme fehlt die Kraft – erklärte der Weschetter Gebirgsbote – das Schwert zu führen, – Ihr ward geschaffen, Wunden zu heilen, nicht aber selbe zu schlagen. Der Beruf des Mannes ist ein schöner, heiliger Beruf (um das beleidigte Recht zu schützen – F. K.), doch schöner noch, erhebender ist der, Euch von Gott bestimmte*<sup>130</sup>. Die Aufrufe der Frauen wurden meistens mit den Hinweisen begleitet, über das wünschenswerte Verband- und Sanitätsmaterial (Scharpie, Leinwand usw.), die zum Zweck der Verpflegung der Verwundeten benützt werden sollte. Dabei appellierte man an *zartfühlende Mutter- und Frauenherzen*, die von Gedanken an zahlreiche verwundete Gatten, Söhne und Brüder *wehmütig durchdrungen sind*<sup>131</sup>.

Außer der organisierten materiellen und finanziellen Unterstützung seitens der Stadt- und Ortsgemeinden trugen auch die zahlreichen Einzelnen, Mitglieder der kaisertreuen Aristokratie, die Geistlichen, Handelsmänner, angesehenen Bürger, Gutsbesitzer, Gewerbetreibende, sowie die verschiedenen Körperschaften den österreichischen Kriegsbemühungen mit eigenen Spenden bei.

Es wurde bereits gesagt, dass die Geistlichkeit verschiedener Banater Konfessionen die Kriegsbemühungen nicht nur deklarativ, sondern auch in materieller Hinsicht unterstützte. *Angeregt von dem Gefühle der unerschütterlichsten Unterthanstreue und Opferwilligkeit*, spendete der Csanader Bischof Alexander Csajaghy dem k. k. serb. banat. Statthaltereipräsidium zweitausend Gulden C. M. in Grundentlastungs-Schuldverschreibungen für den Bedarf der außergewöhnlichen Kriegsrüstungen<sup>132</sup>. Der Batschkaer Bischof und ein barmherziger Gönner der serbischen Kunst und Literatur, Platon Athanaczkovics, hatte zu Kriegszwecken 900 fl. in Staatsobligationen gespendet<sup>133</sup>. Darüber hinaus wurde der Kreisvorsteher in Novi Sad ersucht, dem Bischof eine Anerkennung und Danksagung zu überreichen, wobei der Innenminister über dieses Geschenk

benachrichtigt wurde<sup>134</sup>. Ein bisschen später, *angeregt von dem Gefühle der treuesten Anhänglichkeit an den Allerhöchsten Thron und beseelt für das Wohl der Gesamt-Monarchie*, widmete das hochwürdige Csanader Domkapitel eintausend Gulden österreichischer Währung in Bargeld als einen Beitrag für die außergewöhnlichen Kriegsrüstungen<sup>135</sup>. Der griechisch nicht-vereinte Pfarrer, Consistorial-Assessor und Goldenverdienstkreuz-Träger **Pavle** (Paul) **Bibić** aus Mellencze spendete 500 fl. öst. Währung zum Kriegszweck<sup>136</sup>. Der griechisch-vereinte Bischof von Lugosch, **Alexander Dobra** fügte 300 fl. den österreichischen Kriegsbemühungen bei, wofür ihm eine Anerkennung seitens **Alexander Bonnaz**, des Csanader Kanoniers, Statthaltereirates und künftigen Csanader Bischofes erteilt wurde; dieser spendete 350 fl. in Staatsobligationen und erklärte sich bereit, während des Krieges 10 fl. Abzug von seinem Gehalt zuzusteuern<sup>137</sup>. Josef Koppold, Konsistorial-Rath und Geschäftsführer des röm.-kath. bischöflichen Seminars in Temeswar, spendete eine Staatsobligation von 100 fl. zum Kriegszweck<sup>138</sup>.

Auch die angesehenen Adeligen, Gutsbesitzer und Bürger halfen. General-Major Siegmund Lazar v. Ecska spendete 2000 fl. öst. Währ. in Bargeld; der Lugoscher Handelsmann und Lieferant Josef Wolf erklärte seine Bereitschaft, für die in Lugosch anzuwerbende k. K. Armee-Mannschaft oder für die notwendigen Freikorps den täglichen Brotbedarf für drei Monate unentgeltlich zu liefern<sup>139</sup>. Der Surduker Gutbesitzer Michael v. Csiki spendete 200 fl. in Staatsobligationen, der Gross-Betschkereker Fabrikant Samuel Eckstein 100 fl. öst. Währung<sup>140</sup>. Mitte Juli, als der Krieg sich dem Ende näherte, spendete der Gutsbesitzer Julius Freiherr von Redl eine Grundentlastungs-Obligation per 1000 fl.<sup>141</sup>; der Gutsbesitzer von Sankt Hubert, Cyril Baron Billot, gab 500 fl.<sup>142</sup>; schließlich spendete Patricius Popescu,

<sup>134</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22338/1859.

<sup>135</sup> GBWb 21/1859, 9. Überdies spendete Domherr Lektor und Probst Joseph Gabriel drei Stück Grundentlastungs-Schuldverschreibungen im Gesamtbetrag von 250 fl. c. M. Siehe: AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 21110/1859.

<sup>136</sup> GBWb 25/1859, 8–9. Siehe auch: AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22522/1859.

<sup>137</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22669/1859.

<sup>138</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22597/1859.

<sup>139</sup> GBWb 23/1859, 9.

<sup>140</sup> GBWb 25/1859, 8–9. Siehe auch: AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22533/1859.

<sup>141</sup> GBWb 29/1859 a, 7. Siehe auch: AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22955/1859.

<sup>142</sup> Billots Gabe war besonders interessant. In einer begleitenden Schrift erklärte der Spender seine Beweggründe: *Fünf*

<sup>129</sup> WGb 22/1859, 2; WGb 23/1859, 1; GBWb 22/1859 a, 2; LA 22/1859 b, 4.

<sup>130</sup> Ein Wort den Frauen! In: Weschetter Gebirgsbote Nr. 23, 5. Juni 1859, S. 1.

<sup>131</sup> GBWb 22/1859, 2.

<sup>132</sup> GBWb 20/1859, 10.

<sup>133</sup> GBWb 23/1859, 4. Dem Athanaczkovics wurde für seine patriotische Gabe die wärmste Anerkennung seitens des Statthaltereipräsidiiums durch Kreisvorsteher Trnka in Neusatz erteilt. Siehe: AV, F. 23, LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22338/1859.

Archimandrit des Klosters Gergetek, 20 fl. öst. W. und 8 Eimer Wein für die in Ruma angeworbenen Freiwilligen, dann 20 Eimer Wein und 10 Eimer Branntwein für die k. k. Armee in Italien und erklärte sich bereit, fünf Freiwillige auf seine Kosten zu adjustieren<sup>143</sup>. Georg Graf von Pejacsevich in Esseg schickte eine Staatsobligation von 500 Fl. zu Errichtung der Freiwilligen-Korps<sup>144</sup>. Derselbe Zweck wurde vom pensionierten Major Jovan Matic aus Novi Sad unterstützt<sup>145</sup>. Kal Friese, „Theaterdirektor“ spendete 14 fl. 37 kr.<sup>146</sup>; der Apotheker in Alt-Futtak Siegmund Zwik – 20 fl. 30 kr. in Silber<sup>147</sup>; Johann Reiber, „Bauunternehmer“ – 200 fl.<sup>148</sup>; Paul Veseljak, Bezirksvorsteher in T.-Kanizsa (Staatsobligation per 20 fl.)<sup>149</sup>; Anton Blaschuti, Handelsman in Bogsan (100 fl. in Obligationen)<sup>150</sup>; das Lehrpersonal und die Schüler der Haupt- und Realschule zu Neusatz (51 fl. 46 ½ öst. W)<sup>151</sup>.

Auch die verschiedenen Körperschaften, Beamtenpersonale und ähnlichen Gruppen trugen bei. Beamte und Diurnisten des k. k. Kreisgerichtes und Grundbuchsamtes zu Neusatz spendeten 644 fl. 8 Kreuzer<sup>152</sup>. Die k. k. israelitische Musterschule in Temeswar sammelte 20 fl. öst. Währung<sup>153</sup>. *Ein ungenannt sein wollender k. k. Beamter* erklärte sich bereit, für die Zeit der gegenwärtigen Kriegsdauer allmonatlich von seinem Gehalte 10 fl. öst. W. zu Kriegszwecken zurückzulassen; das Personal des Forstamtes der k. k. priv. Staatseisenbahngesellschaft zu Reschitza spendete den Betrag von 44 fl. 10 kr. öst. Währung zur Unterstützung für die während des Krieges in Italien verwundete

*hundert Gulden öst. Währ. zur Hilfe den armen Familien jenen zum Kriege für die Wahrheit und die rechte Sache gegen die abscheulichen Lügen und Verbrechen des Carbonaro Herrschers gegangenen Banater Freiwilligen, von einem Franzosen aus Geburt nun aber gesetzlich und aus ganzem Herz Oesterreicher, der vor 44 Jahren damals in Frankreich als Hauptmann einer Compagnie von Freiwilligen gegen Napoleon Bonaparte und seine praetorianer nach dessen Flucht aus Elba marchirte und der bis zum Todt überall und immer in seiner idees anti-Napoleonienes et anti-revolutionnaires verharren wird* (unterstrichen von F. K.). AV, F. 23 LVdSWTB 1849–1861, Nr. 22355/1859. Siehe auch: WZ 122/1859, 2.

<sup>143</sup> GBWb 29/1859 a, 7.

<sup>144</sup> AV, F. 23 LVdSWTB 1849–1861, Nr. 22794/1859.

<sup>145</sup> AV, F. 23 LVdSWTB 1849–1861, Nr. 22634/1859.

<sup>146</sup> GBWb 29/1859 a, 7.

<sup>147</sup> *Ebenda.*

<sup>148</sup> *Ebenda.*

<sup>149</sup> *Ebenda.*

<sup>150</sup> *Ebenda.*

<sup>151</sup> *Ebenda.*

<sup>152</sup> GBWb 23/1859, 8–9.

<sup>153</sup> GBWb 23/1859, 8–9. Siehe auch: AV, F. 23 LVdSWTB 1849–1861, Nr. 22374/1859.

Mannschaft des 61. Linien-Infanterie-Regiments Baron Zobel<sup>154</sup>. Auch das kulturelle Leben im Banat wurde von dem Risorgimento beeinflusst: in Temeswar spendete der Theaterdirektor Josef Szabo den Betrag von 61 fl. 49½ Kr., also die Hälfte des Reinertragnisses der am 12. Mai aufgeführten Theater-Vorstellung, zu Gunsten des Ausrüstungsfonds für die Banater Freiwilligen<sup>155</sup>. Einige Sänger des National-Theaters von Agram, die als Gäste in Gr.-Betschkerek weilten, veranstalteten im dortigen Theater eine musikalisch-deklamatorische Vorstellung, *und widmeten die Hälfte des Reinertrages den verwundeten Kriegern der k. k. öster. Armee*<sup>156</sup>.

In Temeswar verkündeten der k. k. Landsmedizinalarzt Dr. Pomutz und seine Zivilkollegen ihre Bereitschaft, im dortigen Garnisonsspital *geldlos zu versehen*<sup>157</sup>. Mitte Juli, als das Kriegsende sich näherte, wurden neue Spenden kleinerer Gruppen dokumentiert: Mitglieder des Lesevereines in der Vorstadt Josephstadt steuerten 100 fl. öst. W.<sup>158</sup> zu; Bezirks- und Steueramtsbeamten zu Hatzfeld – 39 fl.<sup>159</sup>; zum Kriegszweck trug ferner: Oberforstamt der k. k. priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft zu Oravitza (44 fl. 12. kr.) bei<sup>160</sup>;

Bis Mitte Juni 1859 wurden von Gemeinden, Korporationen und einzelnen Bewohnern der Woiwodschaft als patriotische Opfergaben 64,681 fl. 22 kr. in Bargeld, 102, 051 fl. in Wertpapieren, somit insgesamt 166,732 fl. 22 kr. ö. W., ferner 96 Pferde beige-steuert, und namhafte Spenden an Scharpie, Verbandstücken, Leinwand usw.<sup>161</sup>.

### c) Kriegshilfsvereine und ihre Tätigkeit im Banat

Geldspenden wurden mittels Bezirks-, Kreis- und Landesbehörden vermittelt, aber auch wurde die Sammlung der Gaben in Geld, Ernährungsmitteln, Waren u. a., und ihre Absendung an die Front und Verteilung unter den Soldaten durch verschiedene Vereine und Ausschüsse kanalisiert, die besonders zu diesem Zweck in der Monarchie gegründet wurden. In Folge einer Verfügung des k. k. Armee-Oberkommandos wurden in allen Provinzen der Monarchie Komitees bei den Landes-General-Kommandos mit der Bestimmung aufgestellt, *die Uebernahme, Aufbewahrung und*

<sup>154</sup> GBWb 25/1859, 8–9.

<sup>155</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22191/1859.

<sup>156</sup> Lokales. In: GBWb Nr. 30, 23. Juli 1859, S. 6.

<sup>157</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22101/1859.

<sup>158</sup> GBWb 29/1859 a, 7.

<sup>159</sup> *Ebenda.*

<sup>160</sup> *Ebenda.*

<sup>161</sup> TZ 135/1859, 3.

*Weiterbeförderung aller eingehenden patriotischen Spenden zu besorgen*<sup>162</sup>. Der wichtigste unter diesen Vereinen war der *Patriotische Hilfsverein während der Kriegsdauer*, der in Wien am 4. Mai 1859 ins Leben gerufen wurde. Sein Hauptzweck und seine Hauptbestrebung war: *die Vereinigung aller Kräfte und Mittel zu dem einen Zwecke, unserer tapfern Armee in allen jene Richtungen helfend zur Seite zu stehen, welche der Privattätigkeit möglich sind*<sup>163</sup>. Binnen kurzer Zeit war es diesem Verein gelungen, riesige Geldsummen, sowie große Quantitäten an Preziosen, Wäsche, Scharpie, Verbandzeug und anderem Sanitätsmaterial zu sammeln; er erhielt eine Stempel-, Steuern-, Porto- und Postfreiheit durch die Ministerial-unterstützung; seine Druckwaren wurden unentgeltlich geliefert, und der Verein war in direkter Verbindung mit der Armee, wodurch er von den jeweiligen Bedürfnissen unterrichtet wurde<sup>164</sup>. Sein Präsident war Josef Fürst zu Colloredo-Mannsfeld, und erste Wohltäterin und Gönnerin Kaiserin Elisabeth, die am 12. Juni die Vereinslokalitäten in Wien besuchte, um seine Magazine und verschiedenen Spenden zu besichtigen<sup>165</sup>. Zeitweise übernahm das *Gr.-Betschkerek*er *Wochenblatt* die Anzeige dieses Vereines in Bezug auf die Beträge der eingesammelten Gaben<sup>166</sup>, sowie seine Aufrufe und Solidaritätsbitten: *Infolge blutiger Schlachten häufen sich kranke und verwundete Krieger! Das größte Bedürfnis dieser heldenmüthigen Söhne Oesterreichs ist in diesem Augenblicke Wäsche. Der Verein hat schon eine große Anzahl Hemden angeschafft und verschickt, und viele in der Arbeit. Aber alles ist noch zu wenig; er wendet sich daher nochmals an die so erprobte Menschenfreundlichkeit und Vaterlandsliebe aller Oesterreicher, mit der Bitte, ihm, was jeder an Hemden und Gattien entbehrlich hat, schnellmöglichst zukommen zu lassen. Gottes Segen und des Vaterlandes Dank den edlen Wohlthätern. Ungebeugt rufen wir: Mitt Gott für Kaiser und Vaterland! Von patriotischen Hilfsverein während der Kriegsdauer. Colloredo-Mannsfeld, Präsident*<sup>167</sup>.

Der Verein existierte bis Sommer 1860, als

<sup>162</sup> GBWb 22/1859 b, 9. Die Tätigkeit dieses Vereines ist gut in den Aufsätzen der *Wiener Zeitung* dokumentiert.

<sup>163</sup> GBWb 22/1859 c, 1–2. Siehe auch: WGb 21/1859, 2–3.

<sup>164</sup> GBWb 22/1859, 1–2.

<sup>165</sup> GBWb 25/1859, 8–9.

<sup>166</sup> Bis zum 18. Juni sammelte der Verein insgesamt 288,253 fl. und kleinere Beiträge in fremden Währungen, die größtenteils im deutschsprachigen Raum gültig waren. Darüber siehe: GBWb 27/1859, 7.

<sup>167</sup> GBWb 28/1859 a, 1.

er seine letzte Generalversammlung am 30. Mai hielt. Dabei wurde der letzte Rechenschaftsbericht veröffentlicht, und sein Wirken abgeschlossen<sup>168</sup>. Die Gesamtsumme von 367,328 fl., die dem Verein damals zur Verfügung stand, wurde unter den Kriegsinvaliden und verschiedenen Spitalanstalten aufgeteilt<sup>169</sup>.

Der andere Hilfsverein, dessen Tätigkeit im Banat dokumentiert wurde, war der *Deutsch-patriotische Verein für Oesterreich*, dessen Ziel es war: das Deutschtum aus Ungarn und anderen, außer-österreichischen Teilen des Kaisertums lebenden Deutschen zu animieren<sup>170</sup>. Der Verein hatte seinen Sitz im Montenuovo-Palast in Wien, und sein Vorsitzender war J. A. Forsboom-Brentano, ein herzoglich nassauischer geheimer Hofrat und Konsul<sup>171</sup>. Auch dieser Verein rief die Sammlung der Spenden auf: *Das erste Blut im jetzigen Kampfe ist schon geflossen, manchem aus den Reihen des tapferen österreichischen Heeres hat seine Aufopferung für treue Pflichterfüllung einem früheren Tode entgegengeführt, oder mit schweren Wunden bedeckt. Daher muß schnell gehandelt werden, wenn der Verein seine Aufgabe, den Verwundeten Hilfe, Labung und Erquickung, den Hinterbliebenen Trost zu bringen, erfüllen will*<sup>172</sup>. Solche Plädierungen hatten aber geringe Erfolge in Gr.-Betschkerek, wovon eine kurze Liste von praktisch anonymen Spendern deutlich zeugt: der erste von denen, mit den Initialen *Th. K.* unterzeichnet, gab 60 Kreuzer<sup>173</sup>; der andere, auch mit den Initialen unterzeichnet (*M. P.*) – gab einen Forint; der dritte unterzeichnete sich mit einer Parole: *Gott segne Oesterreichs gerechte Sache!* und gab 3 Forint, wobei der vierte (*ein Baier*) 40 Kreuzer schenkte<sup>174</sup>. Mehr als von Bescheidenheit spricht diese kurze Liste und die Anonymität der Eingetragenen von einer Art ihrer Unannehmlichkeit, da sie in einer Umgebung lebten, die nicht mit Sympathie auf die *gerechte Sache Oesterreichs* schauen konnte. Die Schriftleitung des

<sup>168</sup> GBWb 22/1860, 6–7.

<sup>169</sup> GBWb 24/1860, 7.

<sup>170</sup> GBWb 28/1859 b, 1.

<sup>171</sup> *Ebenda.*

<sup>172</sup> *Ebenda.*

<sup>173</sup> Diese Initialen gehören höchstwahrscheinlich Theoder Kretzschmar, einem eifrigen und wenig bekannten Mitarbeiter des *Wochenblattes*, der während der 1850-er Jahre zahlreiche Gedichte in dieser Zeitung veröffentlichte. Er war ein enthusiastischer Pangermane und treuer kaiserlicher Anhänger, was aus seinen Gedichten deutlich hervorgeht. Er unterzeichnete seine Gedichte als *ein wandernder Poet*. Nach der Auflösung der Woiwodschaft Serbien und des Temescher Banates ist nichts mehr von ihm bekannt.

<sup>174</sup> GBWb 29/1859 b, 1.

*Gr.-Betschkereker Wochenblattes* leitete sofort diese Gaben dem *Deutsch-patriotischen Verein für Oesterreich* weiter, deren Danksagung *im Namen der Invaliden, Witwen und Waisen der, im nun beendeten Kriege, Gefallenen* zwei Wochen später in demselben Blatt veröffentlicht wurde<sup>175</sup>.

*Ein unsichtbarer Banater Krieg:  
Die Unruhe im Hintergrund*

Ein starkes Gegenteil zur intensiv gepflegten Kriegsdarstellung der Banater Presse bildeten die zahlreichen politischen Vorfälle und Kundgebungen, die nur in archivalischen Quellen zu finden sind. Sie zeigen deutlich, dass die Kriegswahrnehmung der Presse, die über die allgemeine Kriegsbegeisterung ausführlich berichtete, wohl unbegründet war. Im Banat und in Italien wurde gleichzeitig ein „unsichtbarer Krieg“ geführt, dessen Episoden aber nicht der breiteren Öffentlichkeit bekanntgegeben wurden.

Die Statthalterei der Woiwodschaft Serbiens und des Temescher Banats strebte dazu, alle besorgniserregenden und panikverbreitenden Nachrichten zu unterdrücken und die Presse streng unter ihrer Kontrolle zu halten.

Aufgrund der medialen Quellen, d.h. der Banater Kriegspresse, bekommt man unvermeidlich einen Eindruck von ungeheurer Kriegsbegeisterung und unerschütterlichem Glauben an den Sieg der gerechten Sache Österreichs, die in dem Kronland herrschten. In Wirklichkeit aber war die Situation nicht so rosig wie in Österreich, weder mit der ehrlichen politischen Unterstützung der Politiker und den nationalen Vorkämpfern, noch mit der Opferwilligkeit der Soldaten, mit der man nicht rechnen konnte. In Wien hatte man Angst vor den Ungarn, wegen ihrer Größe und stark verwurzelten staatlichen Tradition; außerdem kämpften die ungarischen Regimenter widerwillig gegen die Italiener, wobei die ungarische Emigration mit Lajos Kossuth an der Spitze eine rege Tätigkeit entwickelte, deren Zweck es war – europäische Staatsoberhäupter und Nationalbewegungen für eine gemeinsame Zerstörung Österreichs zu gewinnen<sup>176</sup>. Diese Tätigkeit war im Frühling und Sommer 1859 im Banat äußerst bemerkbar, als die archivalischen Quellen – im Gegenteil zur zeitgenössischen Presse – eine starke Bestrebung der serbisch-banater Landesbehörde zeigen, um jeden Versuch von eventuellen Unruhen und Störungen der öffentlichen Ordnung in Keime zu ersticken.

Eine ständige Angst war in den Reihen der Staatsbehörden anwesend, dass zehn Jahre nach der Revolution eine neue Umwälzung geschehen könnte. Am Gegenpol der schnellen Intervention der Behörde bei jeder Kundgebung des Nationalgefühls standen die Staatsbürger der feindlichen Staaten (besonders Frankreich), die sich damals auf dem Gebiet des Österreichischen Kaisertums befanden, unter einer strengen Überwachung.

Politische Demonstrationen, deren Teilnehmer größtenteils Ungarn waren, wurden in mehreren Ortschaften registriert. Zuerst in Jankovacz, im Bajaer Bezirk, wo am 7. Mai um 11 Uhr nachts ein unbekannter Täter an der dortigen Gendarmerie-Kaserne eine kleine ungarische Nationalfahne mit der Inschrift *Éljen Kossuth, vivat* ausgesteckt hat. Diese wurde jedoch kurz danach bemerkt und sofort heruntergenommen<sup>177</sup>. Ein paar Tage später fand ebenfalls dort, vor dem Gemeindehaus eine Zusammenrottung statt. Demzufolge wurde ein Mann, namens Pa(u)l Csincsak verhaftet, der während der Verhaftung den Ruf: *Éljen Kossuth!* (Es lebe Kossuth!) ausstieß. Er wurde dem Landesgericht in Temeswar ausgeliefert, aber der Bajaer Bezirksvorsteher blieb in seinem Bericht an das Statthalterei-Präsidium der Meinung, dass trotz alledem die *geäußerten Befürchtungen über einen großen Aufstand ohne Grund sind*, sowie die *Stimmung der Bevölkerung von Jankovacz in politischer Beziehung zu irgendeiner begründeten Befürchtung keinen Anlaß biethet*<sup>178</sup>.

Im Banater Teil des Kronlandes berichtete der Lugoscher Kreisvorsteher Kasimir Jasinski am 10. Mai seitens des serbisch-banater Statthaltereirates, dass eine verbotene Kopfbedeckung (sogenannte Kossuth-Hüte und Mützen) in mehreren Ortschaften bemerkt wurde, am auffallendsten in Bogschan, wo sie seitens jener Personen benützt wurden, welche seit den Jahren 1848 und 1849 politisch kompromittiert, oder als schlecht gesinnt bekannt sind<sup>179</sup>. Am nächsten Tag, erhielt der serbisch-banater Landeschef Coronini-Cronberg einen Bericht, demzufolge ein in Ungarn reisender Engländer, als Emissär in Kossuths Interesse tätig sei; seine Aufgabe war wahrscheinlich die Kossuth-Anhänger zu veranlassen, sich nach London zu begeben, um von ihm Instruktionen zum Zweck der Aufhetzung Ungarns und dessen ehemaligen Nebenländer zu empfangen. Deswegen wurde eine schärfere Überwachung angeordnet,

<sup>175</sup> GBWb 31/1859 b, 7.

<sup>176</sup> Bešlin 2005, 381.

<sup>177</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22155/1859.

<sup>178</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22188/1859.

<sup>179</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22122/1859.

sowie das Austreiben des erwähnten Emissärs (nach Bedarf)<sup>180</sup>.

Ende Mai erhielt das serbisch-banater Statthaltereipräsidium einen anonymen Hinweis, dass der Kulaer Oberstuhlbezirksvorsteher Petrović und Stuhlbezirksvorsteher Stevan Veličković, zusammen mit den dort wohnenden Stuhlbezirksassessoren Rogulić und Mladenović sich mit dem serbischen Pfarrer und den Bauern traf und von der bevorstehenden Niederlage Österreichs in Italien, sowie von dem Untergang der kaiserlichen Dynastie redete<sup>181</sup>.

In Semlin verhaftete man am 24. Mai den Gastwirt Pavle Gavrilović, ursprünglich aus Srbobran. Gavrilović wurde wegen der Verteilung von Propagandamaterial, das ihm vom sardinischen Konsul in Belgrad gegeben worden war, damit er diese auf dem österreichischen Territorium verbreitete (es ging um einen Revolutionsaufruf)<sup>182</sup>. Ansonsten wurden im Banat und dem benachbarten Fürstentum Serbien großen Sympathien für das Risorgimento und den italienischen Freiheits- und Unabhängigkeitskampf manifestiert<sup>183</sup>.

<sup>180</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22193/1859.

<sup>181</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22528/1859.

<sup>182</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22534/1859.

<sup>183</sup> Schon seit 1849 wurden die Konsuln seitens der sardinisch-piemontesischen Regierung nach Belgrad gesandt, mit der Aufgabe mittels serbischer Regierung und Politiker die südungarischen, im Banat, Batschka und Syrmien lebenden Serben zu beeinflussen und für Kossuth und seinen Kampf gegen Österreich zu gewinnen. Der Hauptideologe des Risorgimento – Giuseppe Mazzini – veröffentlichte 1857 seine *Lettere slave* (dt. *Die slawischen Briefe*), die einen großen Anklang bei den Serben fanden. Es geht um eine Reihe von 4 Artikeln, die in *Italia del Popollo* erschienen, in denen Mazzini eine aussichtsreiche und strahlende Zukunft für alle Südslawen voraussagte. Die Ideen von Mazzini wurden in den Kreisen der serbischen liberal- und nationalgesinnten Politiker sehr geschätzt, und zwar nicht nur im Fürstentum Serbiens, sondern auch in Südungarn (d.h. in der Woiwodschaft Serbien und Temescher Banat). Sie widerspiegelten sich bei öffentlichen Vorträgen von Svetozar Miletić, dem Vorkämpfer der serbischen Nationalbewegung in Südungarn. Aber die stärksten Beziehungen zwischen Mazzini und der serbischen Nationalbewegung wurden durch seine Bekanntschaft und Freundschaft mit Vladimir Jovanović, einem Liberalpolitiker aus Serbien, der später eine Zentralfigur innerhalb der Vereinigten Serbischen Jugend (die serbische Version der *Giovane* in Italien) war. Francesco Astengo, ein italienischer Konsul, der im März 1859 – also kurz vor dem Kriegsausbruch – nach Belgrad gekommen war, schrieb in seinem an Kamillo Benso Cavour gerichteten Brief von großen Sympathien, mit denen er in der serbischen Hauptstadt empfangen wurde. Ein bisschen später berichtete er seinem Regierungschef von ungeheurer Begeisterung der Belgrader, als die Nachricht von dem Sieg bei Solferino bekanntgegeben wurde. Dafür siehe: Wendel 1921; Stipčević 1972; Stipčević 2005, 17–45; Bešlin 2005, 471–474, 501–505.

Ein Tag nach der österreichischen Niederlage in der Schlacht bei Solferino (24. Juni) wurde in Perjamos ein Plakat auf dem Pfarramt-Gebäude angebracht, mit der Anschrift *Vivat Napoleon, nieder mit den Juden!*<sup>184</sup>. Ein paar Tage später gab der Innenminister Bach eine Mitteilung an das Statthaltereipräsidium, dass der Kaiser Napoleon eine riesige Geldsumme bestimmt habe, um eine Revolution in Slawonien und Siebenbürgen zu finanzieren, die binnen vier Wochen ausbrechen sollte; ferner wurde eine Kundgebung gemacht, dass Lajos Kossuth wahrscheinlich nach Ungarn gereist sei, weswegen die strengste Überwachung und Kontrolle über die Fremdlinge angeordnet wurde<sup>185</sup>.

Auch die Tätigkeit eines aufständischen Oberst Szabo wurde entdeckt, der nach Ungarn mit dem gefälschten, in Liverpool herausgestellten Reisepass, unter dem falschen Namen „John Harrald“ reiste. Auch deswegen wurde Vorsicht und Bereitschaft angeordnet<sup>186</sup>. Auch das Gerücht wurde verbreitert, dass im Falle einer neuen Revolutionsbewegung, an ihrer Spitze der ehemalige Bacs-Bodrogher Obergespann Joseph von Rudics stehen solle. Eine umfangreiche Untersuchung wurde aus diesem Anlass angeordnet, wobei man alle Verdächtigen überwachen sollte<sup>187</sup>.

Sowohl die oben genannten als auch zahlreiche andere Beispiele zeigen deutlich, dass weit vom Kriegsschauplatz in Italien, ein zweiter, „unsichtbarer“, Krieg daheim im Banat geführt wurde, was zu der Instabilität beitrug und die österreichische Kampfflust schwächte.

#### Die Banater Kriegsbeteiligung

Die bedeutendste und unmittelbarste Unterstützungsart der österreichischen Kriegsbemühungen war die Mobilisierung der Banater männlichen Bevölkerung und ihre Beteiligung an Kriegsoperationen. Zu diesem Zweck wurden nicht nur die ordentlichen Streitkräfte verwendet, sondern man initiierte auch eine umfassende Aktion, den Freiwilligen-Korps im ganzen Kaiserstaat, samt dem Banat, zu errichten. Obwohl man stark bestrebt war, diese Freiwilligen zu organisieren, schließlich nahmen sie an dem Krieg nicht teil – bis man sie organisiert hatte, war der Krieg schon vorbei.

Am Anfang des Krieges zählte die österreichische Armee in Lombardei ein bisschen über 100,000 Soldaten, die unter dem Kommando des dortigen Statthalters, des Grafen **Ferenz Gyulai**,

<sup>184</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22560/1859.

<sup>185</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22615/1859.

<sup>186</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22695/1859.

<sup>187</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22718/1859.

stand<sup>188</sup>. Sie wurde nicht vollkommen ergänzt und ihr Stand sollte ungefähr binnen einiger Wochen verdoppelt worden sein. Trotzdem waren an dem Tag des Kriegsausbruches die österreichischen Truppen mindestens zweimal stärker als die piemontesischen<sup>189</sup>. Außerdem war Gyulai sich darüber bewusst, dass die Verstärkung schnell kommen sollte, wobei man mit der verspäteten Ankunft der Franzosen – etwa Mitte Mai – rechnete. Auch war die Moral, das Überlegenheitsgefühl in der österreichischen Armee sehr hoch, da die Erinnerungen an die 1848-er und 1849-er Siege noch immer frisch und lebendig waren. Zahlreiche an diesen Kämpfen Beteiligten dienten noch in der k. k. Armee.

Jedoch versäumte Gyulai – der übrigens seinen Kommandoposten unwillig übernahm<sup>190</sup> – mit allen diesen Vorteilen zu Gute zu kommen, weil er mit der Durchführung seiner Befehle gezögert hatte und die Verbindung zwischen zwei feindlichen Armeen erlaubt hatte – der französischen und piemontesischen. So kam es zu einer Situation, worin *ein Feldzug, den man binnen einiger Tage entscheidend und siegreich beenden sollte, binnen ein paar Wochen entscheidend verloren wurde*<sup>191</sup>.

Der ganze Krieg kam auf zwei große Schlachten hinaus, und zwar bei Magenta (am 4. Juni) und Solferino (am 24. Juni), an denen die Banater teilgenommen hatten. Beide wurden von Österreich verloren, wodurch der Krieg entschieden wurde<sup>192</sup>.

<sup>188</sup> Franz Gyulai (ung. Gyulay/Gyulai Ferenc József) wurde 1798 in Pest geboren, als Sprößling einer angesehenen ungarischen Adelsfamilie, ursprünglich aus Siebenbürgen. Eine militärische Laufbahn eintretend, zeichnete er sich als ein treuer Diener der Habsburger aus und kämpfte 1848/49 gegen seine ungarischen Stammesgenossen. Sogar bekleidete er (aber nur für kurze Zeit), das Amt des österreichischen Kriegsministers. Nach dem Tod des Feldmarschalls Radetzky wurde er zum Gouverneur des Königreiches Lombard-Venedig ernannt. Am meisten war er nach der Niederlage in der Schlacht bei Magenta bekannt, wonach er das Armeekommando niederlegte. Er starb in Wien 1868 (Wurzbach 1860, 70–77).

<sup>189</sup> Turnbull 1985, 93.

<sup>190</sup> Gyulai hatte schon lange vorher angesichts des heraufzuziehenden Verhängnisses seinem Freunde, dem allmächtigen Generaladjutanten des Kaisers, dem Grafen Grünne, gegenüber Zweifel geäußert, ob er den an ihn gestellten Anforderungen auch gewachsen sein werde. Aber Grünne schrieb ihm aufmunternd zurück: *Was der alte Esel, der Radetzky, mit achtzig Jahren gekonnt hat, wirst Du auch noch zustande bringen* (Allmayer-Beck – Christoph 1980, 54). Das war aber nicht der Fall, da Gyulai seinem Vorgänger nicht zugewachsen wurde.

<sup>191</sup> Turnbull 1985, 94.

<sup>192</sup> Die Schlacht bei Solferino war besonders blutig und nach der Anzahl der Beteiligten (etwa 300.000), war sie die

Bald nach Solferino begann ein sechswöchiger Waffenstillstand, der mit dem Friedensvertrag von Villafranca am 12. August 1859 beendet wurde.

a) *Kriegsteilnahme der serbisch-banater k. k. Linien-Infanterie-Regimente: Kriegsverluste und –auszeichnungen.*

Zur Zeit des sardinischen Krieges hatten auf dem Gebiet der serbisch-banater Woiwodenschaft folgende k. u. k. Infanterie-Regimente ihre Haupt-Ergänzungsbezirks-Kommandos, bzw. die Hauptrekrutierungszentren<sup>193</sup>: das k. k. Linien-Infanterie-Regiment Nr. 6 „**Johann Graf von Coronini-Cronberg**“ (die Haupt-Ergänzungs-Bezirks- und Rechnungskanzlei-Station: Neusatz<sup>194</sup>); und das k. k. Linien-Infanterie-Regiment Nr. 29 „**Graf Thun-Hohenstein**“ (die Haupt-Ergänzungs-Bezirks- und Rechnungskanzlei-Station: Gross-Betschkerek)<sup>195</sup>.

Das k. k. Infanterie-Regiment Nr. 6 „Johann Graf Coronini-Cronberg“ wurde 1762 als zweites Szekler Grenz-Infanterie-Regiment Nr. 15 neu errichtet, und 1851 in ein Infanterie-Regiment umgewandelt<sup>196</sup>. Sein derzeitiger Inhaber war zugleich der Landeschef der Woiwodenschaft Serbien und des Temescher Banats. Seit 1853 wurde dem Regiment die Batschka als Rekrutierungsgebiet zugeordnet<sup>197</sup>. Nach der ersten Assentierung wurde ein Kontingent von 1000 Leute nach Krakau geschickt<sup>198</sup>. Die Regiment-Bataillonen befanden sich daher in Galizien, als am 24. April die Mobilisierung kundgegeben wurde. Das Regiment wurde zum 4. Korps unter dem Kommando des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl Ferdinand zugeteilt (Division „Ritter“, Brigade „Schiller“)<sup>199</sup>. Dem Armee-Befehl nach rückten diese Bataillone aus Galizien nach Wien, wo inzwischen ein Kontingent der Reservisten eintraf, woher sie dann am 9. Juni südlich, nach Italien, marschierten (daher konnten sie nicht in der Magenta-Schlacht kämp-

größte Schlacht in Europa nach derjenigen von Leipzig im Jahr 1813. Zugleich war sie die letzte große Schlacht in der Weltgeschichte, worin die Kaiser persönlich ihre Armeen leiteten Krčmar 2015, 264–265.

<sup>193</sup> Jedes Linien-Infanterie-Regiment der k. u. k. Armee hatte sein eigenes Rekrutierungsgebiet. Normalerweise wurde ein Regimentsbataillon (sg. Depotbataillon) daselbst stationiert, wobei andere Bataillone im Feld standen oder anderswo garnisoniert wurden (Dreyer 2002, IV).

<sup>194</sup> MSdÖK 1859, 92.

<sup>195</sup> *Ebenda*, 138.

<sup>196</sup> *Ebenda*, 92.

<sup>197</sup> Dreyer 2002, 2.

<sup>198</sup> *Ebenda*, 2.

<sup>199</sup> Wellenreiter 1908, 32.

fen). Der Marsch war besonders anstrengend, da die Mannschaft nach langer Zeit in Galizien die große Hitze nicht dulden konnte. Kurz vor der Schlacht bei Solferino wurden die Bataillone des 6. Regiments im Hintergrund zerstreut, waren jedoch bereit ihre Stellung einzunehmen. Man rief sie aber zu spät, gerade zur Zeit, als die Schlacht schon vorbei war. Wie der Verfasser der Regimentsgeschichte J. Wellenreiter es schilderte: *Zahlreiche versprengte Abteilungen anderer Regimenter, auf welche man vor der Festung traf, kündigten den wahrscheinlichen ungünstigen Ausgang der nächst Solferino entbrannten Schlacht an; die heiße Begierde der Unsrigen, nach so vielen Märschen doch noch an den Feind zu kommen, schien nicht befriedigt werden zu wollen. In der Tat kam es so. Ohne den Feind gesehen zu haben, wurde die Division schon am nächsten Morgen 5 Uhr in die früheren Kantonierungen zurückbeordert...*<sup>200</sup> So lief die Teilnahme des 6. k. k. IR „Coronini“ erst auf die Anwesenheit in den Hintergrund des Kriegsschauplatzes und ohne Verluste hinaus<sup>201</sup>. Kurz nachdem der Waffenstillstand in Villafranca abgeschlossen wurde (11. Juli), setzte das 6. k. k. Regiment wieder den Marsch nach Wien fort, woher seine Soldaten in der zweiten Hälfte des Monats August über Pest nach Novi Sad heimkehrten<sup>202</sup>.

(Ähnlich wie sein Regiment nahm der Landeschef Coronini an dem Krieg teil; nämlich wurde ihm ein Kommando-Korps der aktiven Armeen in Italien übergetragen, er blieb aber im Banat; im Falle seines Abzuges sollte die Banater Zivil-Verwaltung seitens Viktor Freiherrn von Schmidburg übernommen werden)<sup>203</sup>.

Anders war es mit dem 29. k. k. Infanterieregiment „Graf Thun-Hohenstein“, dessen Mannschaft an der Schlacht bei Solferino kämpfte<sup>204</sup>. Zur Zeit der Mobilisierung befanden sich seine Bataillone in Böhmen. Nach dem Kriegsbefehl wurde das Regiment dem 1. Armeekorps „Klam-Gallas“, der Division „FML. Montenuovo“, Brigade „GM. Brunner“ zugeteilt<sup>205</sup>. Am 30. April kam dem Regiment der Befehl zu, die vier Feldbataillone

auf den Kriegsstand zu komplettieren, ferner das Grenadier- und das Depotbataillon zu errichten<sup>206</sup>. Die Kriegsvorbereitungen waren aber mit den Schwierigkeiten belastet, welche den militärischen Wert des Regiments, trotz des besten, aufopferungsvollsten Willens seiner Offiziere, in bedeutendem Maße in Mitleidenschaft versetzte<sup>207</sup>.

Bei Solferino hatte das 29. k. k. Infanterie-Regiment folgende Verluste erlitten: Hauptmann Artur v. Mainone, Oberleutnant Fischer, Leutnant Anton Zipser und 59 Mann tot; Hauptleute Silvinus Berg v. Falkenberg und Emanuel v. Leiner (seinen Wunden erlegen), Oberleutnants: Leopold Bittinger, Schauer und Adolph Martini, Leutnants: Carl Dunker, Josef Peikerspek, Weiß, Friedrich Drangenz und Franz Horrak, dann 331 Mann verwundet; Oberstleutnant v. Falkenberg, Hauptleute Leinner und Heinrich Graf Thun-Hohenstein, Oberleute Schifkowitz und Alfred Menschik, Leutnants: Hugo Hülgerth, Thurn und Adolf Krzivan in Gefangenschaft geraten<sup>208</sup>.

Für ihr tapferes Verhalten gegen den Feind wurden nachstehende Offiziere des Regiments ausgezeichnet: mit dem Orden der Eisernen Krone: Hauptmann Emanuel v. Eitelberger und Unterleutnant Ludwig Nachodsky Ritter v. Neudorf; mit dem Militärverdienstkreuz: die Majore Emmerich Györgyi de Deakona und Karl Schmidt; die Hauptleute: Hieronymus Fuhrherr, Ernst Kodar, Emanuel Ritter v. Leiner, Fridolin Plöbst v. Flammenburg, Heinrich Karl Graf Thun-Hohenstein; die Oberleutnants: Ludwig Bittinger, Adolf Hoffmann, Alfred Menschik, Eduard Schauer v. Schröckenfeld, Franz Schenk und Unterleutnant Hugo Hilgerth; den Oberleutnants Gilbert Chevalier de Bellot, Karl Ritter Fischer v. Weiler, Julius Kloss, Mathias Okrugić, und Josef Proske wurde die *Allerhöchste belobende Anerkennung* ausgesprochen; von den Personen des Mannschaftsstandes erhielten

<sup>206</sup> Hödl 1906, 402.

<sup>207</sup> Noch immer waren die Schwierigkeiten spürbar, welche die serbische Sprache in der Kommunikation zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaft hervorrief (das Regiment wurde erst vor kurzem, 1853, aus Schlesien in das Banat verlegt). Dazu wurde kurz vor dem Feldzug ein neuartiges Gewehr ausgegeben (sg. System Lorenz), woran sich die Mannschaft nicht so einfach gewöhnen konnte. Dabei bestand die Mannschaft nach durchgeführter Mobilisierung aus den altgedienten Soldaten, erfahrungslosen eingestellten Rekruten und aus Urlaubern, welche lange Zeit der Disziplin entwöhnt waren (Hödl 1906, 402–403).

<sup>208</sup> *Der Krieg in Italien 1859...*, 43; Siehe auch: WZ 154/1859, 1–2. Zweiter Nachtrag zu den Verlust-Eingaben nach der Schlacht von Solferino. In: Wiener Zeitung Nr. 154, 3. Juli 1859, S. 1–2. Vgl. zu: HÖDL, Rudolf von: op. cit., S. 416.

<sup>200</sup> *Ebenda*, 34.

<sup>201</sup> Der einzige Offizier des 6. K. k. Infanterieregiments, der wegen seiner Kriegsverdienste ausgezeichnet wurde, war der Hauptmann Franz Camozzi, der aber nicht bei dem Regiment diente, sondern als Brigaden-Adjutant tätig war. Wellenreiter 1908, 36.

<sup>202</sup> Wellenreiter 1908, 34–35.

<sup>203</sup> AV, F. 23 LdSWuTB 1849–1861, Nr. 22075/1859.

<sup>204</sup> Für eine detaillierte und ausführliche Übersicht der Regimentsteilnahme an dem italienischen Feldzug, siehe: Hödl 1906, 410–419.

<sup>205</sup> *Der Krieg in Italien 1859*, 63; Hödl 1906, 403.

die Feldwebel Ladislaus Richter, Nikolaus Schorle, Johann Steiner die silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse, sowie die Führer Rudolf Karger, Jakob Hulla, der Korporal Johann Knezy und der Bandist Franz Dedek. Die silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse ging an die Feldwebel Adam Bobretzki und Franz Schenk, die Führer Nikolaus Günther, Novak Liniarsky und Josef Schröck, an den Kadettkorporal Franz Stallmayer, an die Korporale Josef Feigl, Josef Jahn, Nikolaus Tarde, Franz Titze, den Kadettgemeinen Karl Dörr und Peter Jovanovits, die Gemeinen Mathias Kovats, Johann Komansky und Anton Wagner, zuletzt, an den Grenadier Peter Oprony<sup>209</sup>.

b) *Teilnahme der serbisch-banater Grenzregimente*

Mehr aber als durch Linien-Infanterie-Regimente wurde das Kronland Woiwodschaft Serbien und das Temescher Banat am italienischen Feldzug durch die Grenzregimente vertreten (besonders stark war die Beteiligung von Regimenten aus der kroatischen Militärgrenze). Eine militärische Gesinnung der Grenzer, sowie ihre Kriegsbereitschaft waren bis dahin schon sprichwörtlich geworden; sie wurden am besten eineinhalb Jahrzehnte früher durch die Verse des Marschliedes ausgedrückt, die der Panschowaer orthodoxe Pfarrer Vasa Živković gedichtet hatte: *Auf das Kaisers Gebot / Springt der Grenzer in den Tod!*<sup>210</sup>

Von den Grenzregimenten, deren Mannschaft in Verbindung mit der Woiwodschaft zu bringen ist, und die am 1859-er Italienischen Krieg beteiligt wurden, sind folgende zu nennen: *Titler Grenzregiment* (sg. *Csaikisten*, serb. Šajkaški bataljon / Шајкашки батаљон), mit dem Stab im Titel<sup>211</sup>; ferner, waren zwei Bataillone des 9. Peterwardeiner Grenz-Infanterie-Regimentes an Kriegsoperationen beteiligt, sowie zwei Bataillonen des 12. (Deutsch-Banater) Grenzregiments, mit dem Stab in Pancsova<sup>212</sup>, ein Bataillon des 13. (Romanen-Banater) Grenzregiments, dessen Stab

in Caransebes<sup>213</sup>, schließlich ein Bataillon des 14. (Serbisch-Banater) Grenzregiments, dessen Stab in Weißkirchen war<sup>214</sup>.

Das Titler Grenzbataillon war die einzige Militärgrenze-Einheit aus der serbisch-banater Woiwodschaft, die in der Magenta-Schlacht am 4. Juni 1859 kämpfte. Die Tschaikisten von Titel befanden sich bei der 1. Armee „Wimpfen“, 9. Armee-Corps „Schaafgotsche“, 2. Division „Graf Crenneville“, Brigade GM. Fehlmayr<sup>215</sup>. Sie kämpften auch bei Solferino in der gleichen „Ordre de Batailles“, wo das Bataillon folgende Verluste erlitt: 10 tote; verwundete Offiziere: Major Šarić, Hauptleute Mesarović und von Meiner, Oberleutnants Dobanovacski und Petrović, Leutnants Savin, Zelenkai und Gajišin, und 117 Gemeine<sup>216</sup>.

Zwei Bataillone des 9. Peterwardeiner Grenzregimentes kämpften in den Reihen der 1. Armee („Wimpfen“), jedoch in verschiedenen Armee-Corps. Der 1. Bataillon war dem 2. Armee-Corps („Lichtenstein“) zugeteilt, 1. Division „Jelačić“, 1. Brigade „Szabo“<sup>217</sup>; das zweite Bataillon war im 11. Armee-Corps „Volgl“, 2. Division „Blomberg“, Brigade „Host“<sup>218</sup>.

Zwei Bataillone des 12. (Deutsch-Banater) Grenzregiments wurden bei der Küsten-Armee zur Bewachung der Strecke von Piave bis zu Tagliamento verwendet<sup>219</sup>.

Ein Bataillon des 13. (Romanen-Banater) Grenzregiments wurde dem 10. Infanterie-Armee-corps „FML Baron Wernhardt“, 2. Division „Wallemare“, 2. Brigade „Mollinary“ zugeteilt, der als selbstständiges Heereskorps wirkte<sup>220</sup>.

Ein Bataillon des 14. (Serbisch-Banater) Grenzregiments wurde auch dem 10.

<sup>209</sup> Hödl 1906, 420.

<sup>210</sup> Wendel 1921, 99. Auf serbisch: Кад зажели светли цар / У смрт скаче граничар! (Bešlin 2005, 615).

<sup>211</sup> Titler Grenz-Bataillon wurde in 1764. als *Csaikisten Bataillon* gegründet, wurde dann, im Jahr 1852, als Grenzregiment eingerichtet mit den Compagnie-Commando-Stationen in Gospodjinci, Tschurug, Josefsdorf, Gyurgyevo, Kovilj und Titel (MSdÖK 1859, 227). Für eine detaillierte Übersicht der Teilnahme des Bataillons im Italienischen Krieg, siehe: Gavrilović 1975, Bd. II.

<sup>212</sup> Compagnie-Kommando-Stationen in: 1. Perlas, 2. Tomasevac, 3. Opova, 4. Glogon, 5. Sakula, 6. Uzdin, 7. Antalfalva, 8. Zrepaja, 9. Neudorf, 10. Homolitz, 11. Bavaniste, 12. Kubin. (MSdÖK 1859, 222).

<sup>213</sup> Compagnie-Kommando-Stationen: 1. Dalbosc, 2. Bosovic, 3. Prigore, 4. Petnik, 5. Mehadia, 6. Alt-Orsova, 7. Korniareva, 8. Kornia, 9. Teregova, 10. Slatina, 11. Karansebes, 12. Ohababistra (MSdÖK 1859, 224).

<sup>214</sup> Das 14. Banater Militär-Grenz-Regiment wurde 1838 errichtet als *Illyrisch-Banater Bataillon*; seit 1845 als Regiment. Sein Stab war in Weisskirchen, mit Compagnie-Kommando-Stationen in: 1. Dobrica, 2. Ilanča, 3. Alibunar, 4. Carlsdorf, 5. Isbistie, 6. Jasenova, 7. Dolova, 8. Deliblato, 9. Vracev Gaj, 10. Kussich, 11. Serb Požežena, 12. Berzaska (MSdÖK 1859, 225).

<sup>215</sup> *Der Krieg in Italien 1859...*, Bd. I, 63 (Ordre de Bataille der k. k. II. Armee am 4. Juni 1859).

<sup>216</sup> Ebenda, 41; siehe auch: WZ 147/1859, 1–3.

<sup>217</sup> *Der Krieg in Italien 1859...*, Bd. III, 22 (Beilage VIII, „Ordre de Bataille“ der österreichischen Armee in Italien am 24. Juni 1859).

<sup>218</sup> *Ebenda*, 24.

<sup>219</sup> Thürheim 1880, Bd. II, 556.

<sup>220</sup> *Der Krieg in Italien 1859...*, 57.

Infanterie-Armee-corps „FML Baron Wernhardt“, 1. Division „Marziani“, 2. Brigade „Anthoine“ zugeteilt, der als selbständiges Heereskorps wirkte<sup>221</sup>.

c) *Die Errichtung der serbisch-banater Freiwilligen-Korps*

Schon an demselben Tag, als der Krieg in Sardinien erklärt wurde, berichtete das österreichische Innenministerium die serbisch-banater Statthalterei über den kaiserlichen Entschluss, die freiwilligen Korps errichten zu lassen, *um die volle Machtentfaltung Oesterreichs zu erreichen und alle militärischen Streitkräfte im Krieg aufzubieten*<sup>222</sup>. Kurz danach, am 2. Mai, folgte eine neue Innenministeriums Depesche. Dieselbe meldete über den Allerhöchsten Beschluss, womit die Aufstellung der drei freiwilligen Bataillone und vier freiwilligen Husaren Divisionen im Kronland Ungarn befohlen wurde<sup>223</sup>. Zehn Tage später erhielt der Landeschef Coronini eine Zuschrift von Innenminister Bach, worin derselbe die Daten über die beabsichtigte Errichtung serbisch-banater Freiwillige-Korps ersuchte; er wollte Folgendes wissen: ihre Waffengattung, Mannschaftsstärke, Adjustierung und Finanzierung, ihrer Montur, Rüstung und Handgeldauszahlung; dazu fügte er die sich darauf beziehenden Anweisungen hinzu<sup>224</sup>.

<sup>221</sup> *Ebenda.*

<sup>222</sup> Der *organische Rahmen* für diese *außerordentliche Maßregel* wurde in dem am 10. März 1857, Z. 5653 mitgeteilten Organisations-Statute für die k. k. Armee gefunden. AV, F. 23 LVdSWTB 1849–1861, Nr. 22118/1859.

<sup>223</sup> AV, F. 23 LVdSWTB 1849–1861, Nr. 22117/1859. Siehe auch: AdPL 100/1859, 3–4; LA 19/1859 a, 4; WGb 19/1859, 3.

<sup>224</sup> Diesen Anweisungen nach sollte man Freiwilligen-Korps entweder in Infanterie oder Jäger-Bataillonen oder in leichten Kavallerie (Uhlanen- oder Husaren-) Divisionen formieren (§1); Freiwilligen-Bataillone und Uhlanen- oder Husaren-Divisionen hatten den gleichen Band wie die Linienbataillone und –Kavallerie (§ 2); ein Recht, die Bataillons- und Divisions-Kommandanten zu ernennen, wurde dem Kaiser vorbehalten; die Landesschefs, Gemeinden oder Priester, die die Errichtung einer Freiwilligen-Abteilung durchgeführt hatten, sollten dem Armee-Ober-Kommando *gesunde, fähige intelligente Individuen* in Anschlag bringen, wobei der freiwillige Eintritt von Ärzten und Chirurgen besonders zu fördern war (§ 3); ferner sollte das Handgeld für die Freiwilligen seitens des Landeschefs, der Gemeinden oder Priester bestimmt werden, welche die Errichtung des Freiwilligen-Korps unternommen hatten; die Beförderungen und Benennung der Unteroffiziere stand dem Abteilungs-Kommandanten zu (§ 4); zum Freiwilligen konnte jeder Inländer werden, welcher das Alter von wenigstens vollen 15 Jahren erreicht und das 36. Lebensjahr nicht überschritten hatte; man suchte am meisten die jungen und kräftigen Leute; die Ausländer konnte man nur mit allerhöchster Bewilligung aufnehmen (§

In seiner ausführlichen Antwort erklärte Coronini sein Vorhaben, insgesamt drei Freiwilligen-Korps in der Woiwodschaft Serbien und im Temescher Banat zu errichten, und zwar: eine Husaren-Division und zwei Infanterie-Bataillone.

Die Mannschaft für die Husaren-Division wollte Coronini überwiegend aus dem Zomborer und Neusatzer Kreis rekrutieren, dementsprechend wurde als Name dafür *Zombor-Neusatzer Freiwilligen Husarendivision* bestimmt. Aus den Freiwilligen des Gr.-Betschkereker, Temescher und Lugoscher Kreises wollte man das *Temescher Freiwilligen (Infanterie-) Bataillon* formieren. Das andere Infanterie-Bataillon war ausschließlich für die serbische Nationalität reserviert, aus denjenigen Umgebungen mit einer stark ausgeprägten Militärtradition, nämlich aus dem Theißer-Kron-distrikt und Gross-Kikindaer privilegierten Distrikt (Coronini äußerte sich positiv über die Kriegsbereitschaft und patriotische Gesinnung der dortigen Bevölkerung); dementsprechend sollte diese Freiwilligen Formation den Namen *Theißer Kron- und Gr.-Kikindaer-Distrikts-Freiwilligen-Bataillon* tragen<sup>225</sup>.

Am 23. Mai richtete Coronini einen öffentlichen Aufruf an die Bewohner der serbischen Woiwodschaft und des Temescher Banats, sich unter kaiserlicher Fahne zu versammeln<sup>226</sup>. Bis zum 10. Juni wurden 722 Freiwillige angemeldet, wovon

5); in dem § 6 der Anweisungen wurden die Bedingungen für diejenigen Freiwilligen vorgeschrieben, die ihre eigenen Reitpferde zum Krieg mitbringen vermochten; § 7 wies die Art von Adjustierung der Freiwilligen-Corps an, sowie die Erhaltung des Jus gladii et aggratiandi für den Abteilungs-Kommandanten; § 8 sprach von Diensttauglichkeit, und § 9 von Eidleistung der Freiwilligen (AV, F. 23 LVdSWTB 1849–1861, Nr. 22189/1859).

<sup>225</sup> *Jene Männer*, schrieb Coronini, *welche der serbischen Nationalität angehörten, zeigten sich geneigt und willig für die sogleiche Errichtung dieser Freikorps, und ich glaube, daß die serbische Bevölkerung, insbesondere jene des Theißer Kron- und der Groß-Kikindaer Distriktes* (unterstrichen von F. K.), *sich mit Freuden zu einem Freikorps sammeln wurde...* Ferner bemerkte Coronini: *Endlich würde die Errichtung eines Freiwilligen-Bataillons aus den Bewohnern des Theißer-Kron- und des Gr.-Kikindaer Distrikts unter dem Namen Theißer Kron- und Gr.-Kikindaer-Distrikts-Freiwilligen-Bataillon den Wünschen und Gefühlen der exklusiv serbischen Nationalität umso mehr die* (eine unlesbare Handschrift – F. K.) *tragen, als nicht nur die* (eine unlesbare Handschrift – F. K.) *dieser Distrikte, als auch die in der jüngsten Vergangenheit von ihrer Bevölkerung bestätigte Unterthanstreue dafür spricht...* (AV, F. 23 LVdSWTB 1849–1861, Nr. 22189/1859)

<sup>226</sup> Aufruf Coroninis zur Errichtung der Freiwilligen-Corps wurde überall publiziert. Siehe: TZ 123/1859, 1; WZ 125/1859, 3. WGb 23/1859 c, 3–4 usw. Für die serbische Übersetzung siehe: ЦД 39/1859, 1.

148 für die Husaren-Division<sup>227</sup>; eine Woche später stieg diese Zahl auf 960<sup>228</sup>, und bis zum 25. Juni – 1302<sup>229</sup>.

Als Kommandant des Temescher Freiwilligen Bataillons wurde Major Živojin Jovanović; des Theisser-Kron- und Gr.-Kikindaer Distrikts-Bataillon Major Vasa Stanković, schließlich als Kommandant der Sombor-Neusatzer Freiwilligen-Husaren Division Major Julius Fedrigoni Edler v. Etschtal bestimmt<sup>230</sup>.

Im ganzem Kaiserstaat wurden bis Mitte August insgesamt 23 Freiwilligen Infanterie-Bataillone und 9 Freiwilligen Husaren-Divisionen gebildet<sup>231</sup>. Zu dieser Zeit aber wurde schon das Kriegsschicksal Österreichs endlich nach der Niederlage in der Schlacht von Solferino besiegelt, und die Frage war in den Vordergrund getreten, ob man die Freiwilligen-Korps auflösen soll oder nicht. Zahlreiche Bitten und Anträge der Anmeldenden wurden abgelehnt, gerade auf Grund der Tatsache, dass der Krieg vorbei war.

### *Kriegsende und seine Folgen auf das Banat*

Der Sardinische 1859-er Krieg wurde am 10. November durch den Friedensvertrag von Zürich beendet, wobei das Königreich Lombardien seitens Österreich an Frankreich abgetreten wurde. Kurz danach aber übergab Frankreich dieses Gebiet dem Königreich Piemont-Sardinien, damit Nizza-Savoyen es als eine vor dem Krieg versprochene Belohnung bekam. Damit wurde ein riesiger Schritt zur Vereinigung Italiens gemacht, das als Staat zwei Jahre später (1861) ins Leben gerufen wurde.

Gleichzeitig verursachte die österreichische Niederlage eine Reihe von politischen Umwälzungen im Habsburger Kaiserstaat. Die Serbische Woiwodschaft und das Temescher Banat wurde tief von diesem Ereignis beeindruckt; besonders verkündeten die Serben und Ungarn ihre anti-österreichischen Gedanken und ihre Freude wegen des verlorenen Krieges: in der folgenden Zeitspanne wurden die Symbole des neoabsolutistischen Staates von öffentlichen Gebäuden entfernt oder angeschmiert; in Kneipen sang man die Nationallieder,

<sup>227</sup> AV, F. 23 LVdSWTB 1849–1861, Nr. 22673/1859. Siehe auch: Miscellen. In: Gr.-Betschkerer Wochenblatt Nr. 25, 18. Juni 1859, S. 8–9.

<sup>228</sup> AV, F. 23 LVdSWTB 1849–1861, Nr. 22841/1859.

<sup>229</sup> Nach Korps: 571 Männer für das Temescher Freiwilligen-Infanterie-Bataillon; 364 für Theiß-Kron- und Gr.-Kikindaer Distrikts Freiwilligen Bataillon und 367 Leute für die Zombor-Neusatzer Hussaren-Division (AV, F. 23 LVdSWTB 1849–1861, Nr. 22945/1859).

<sup>230</sup> TZ 183/1859, 3.

<sup>231</sup> *Ebenda*.

die während der vorigen Jahrzehnte verboten waren<sup>232</sup>. Man schrie oft: „Viva Kossuth! Viva Garibaldi!“<sup>233</sup>, worauf die Regierung mit massenhaften Verhaftungen reagiert hatte. Damit wurde die politische Atmosphäre erhitzt und von einem Erwartungsgefühl geprägt, da man große innenpolitische Umwandlungen seitens der Regierung erwartete. Die herrschenden Kreise Österreichs wurden zu einer Linderungspolitik gezwungen, besonders gegen die Ungarn, deren politischer Druck immer stärker wuchs.

Angesichts solcher Herausforderungen und je lauterer Rufen zur politischen Reform setzte der junge Kaiser Franz Joseph eine Reihe von Maßnahmen durch, denen zufolge die neo-absolutistische Regierung abgeschafft und eine konstitutionelle Verfassung in Kraft gesetzt wurde. Diese Entwicklung bedeutete die Wiederherstellung Ungarns in seine vor-1848-er Grenzen, was die Auflösung der Woiwodschaft Serbien und des Temescher Banates zur Folge hatte. Seine Auflösung wurde Ende 1860 beschlossen und bekanntgegeben und trat zu Beginn des Jahres Anfangs 1861 in Kraft. Das Gebiet des ehemaligen Kronlandes wurde in drei Komitate (Torontál, Temesch und Krasso) aufgeteilt und dem restaurierten Königreich Ungarn einverleibt, wobei die Militärgrenze im Süden und der erneuerte Gross-Kikindaer privilegierte Distrikt im Nordwesten die einzigen politischen Einheiten jenseits ungarischer Kontrolle verblieben sind.

## QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

### *Archivquellen*

#### *Unveröffentlichte Archivquellen*

AV, F. 23 LVdSWuTB 1849–1861

Arhiv Vojvodine, F. 23 *Zemaljska uprava za Srpsko Vojvodstvo i Tamiški Banat 1849–1861* [Landesverwaltung der serbischen Woiwodschaft und des Temescher Banats 1849–1861]

#### *Veröffentlichte Archivquellen*

*Der Krieg in Italien 1859...*

*Der Krieg in Italien 1859. Nach den Feld-Unterlagen und anderen authentischen Quellen bearbeitet durch das k. k. Generalstabs-Bureau für Kriegsgeschichte.* Bd. I–III, Wien (1872–1876).

Mikavica et al. 2007

D. Mikavica, V. Gavrilović, G. Vasin, *Znamenita*

<sup>232</sup> Bešlin 2005, 384–385; Krestić 2013, 257.

<sup>233</sup> Bešlin 2005, 331; Mikavica et al. 2016, 468.

*dokumenta za istoriju srpskog naroda 1538–1918* [Bedeutende Unterlagen / Urkunden für die Geschichte des serbischen Volkes 1538–1918], Novi Sad (2007).

Petri 1963

A. P. Petri, *Josef Novak und die Bittschriften an den Kaiser. Leben und Wirken eines donauschwäbischen Volksmannes*, München (1963).

Petrović 1964

N. Petrović, *Oko Miletića i posle njega*. Članci, rasprave, studije [Zur Zeit des Miletić und nach ihm. Artikel, Verhandlungen, Studien]. Novi Sad (1964).

Alleinige Veröffentlichungen

Allmayer-Beck – Lessing 1981

J. C. Allmayer – Beck, E. Lessing, *Die K. (u.) K.-Armee. 1848–1914*. Gütersloh (1980).

Beales 1971

D. Beales, *The Risorgimento and the Unification of Italy*, London (1971).

Bešlin 2005

B. Bešlin, *Evropski uticaji na srpski liberalizam u XIX veku* [Europäische Einflüsse auf den serbischen Liberalismus des 19. Jahrhunderts], Novi Sad (2005).

Bošković 2004

D. Bošković, *Ruma kao sresko mesto u Vojvodstvu Srbija i Tamiški Banat (1849–1860)* [Ruma als Stuhlbezirkssitz in der Woiwodschaft Serbien und dem Temescher Banat (1849–1860)], Ruma (2004).

Dreyer 2002

D. Dreyer, *People from Banat in the Austrian Military Records*, San Mateo (2002).

Gavrilović 1975

S. Gavrilović, *Šajkaška* [Csaikisti'sche Gebiet], Bd. II, Novi Sad (1975).

Gooch 1986

J. Gooch, *The Unification of Italy*, London (1986): Methuen.

Hödl 1906

R. von Hödl, *Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 29 auf immerwährende Zeiten Gideon Freiherr von Loudon*, Temeswar (1906).

Krčmar 2015

F. Krčmar, *Laudonova regimenta. Istorija 29. c. i k. pešadijskog puka „Baron Fon Laudon“* [Laudon'sches Regiment. Geschichte des 29. k. u. k. Infanterieregimentes „Freiherr von Laudon“], Zrenjanin (2015).

Krestić 2013

V. Krestić, *Srbi u Južnoj Ugarskoj 1790–1918* [Die Serben in Südungarn 1790–1918], Novi Sad (2013).

Krischan 1969

A. Krischan, *Die Temeswarer Zeitung als Banater Geschichtsquelle (1852–1949)*, München (1969).

Lay 2001

H. Lay, *Das Banat 1849–1867*, Töging a. Inn (2001).

Lay 1993

H. Lay, *Hundertvierzig Jahre Lugoscher Presse (1853–1993)*, Rosenthal (1993).

Mikavica et al. 2016

D. Mikavica, N. Lemajić, G. Vasin, N. Ninković, *Istorija Srba u Habsburškoj monarhiji 1526–1918* [Geschichte der Serben in der Habsburger Monarchie 1526–1918], Novi Sad (2016).

Milleker 1926

F. Milleker, *Geschichte des Buchdruckes und des Zeitungswesens im Banat 1769–1922*, Belackva (1926).

Nemet 2007

F. Nemet, *Istorija štampe u Velikom Bečkereku 1849–1918* [Geschichte der Gross-Betschkereker Presse 1849–1918], Zrenjanin (2007).

Popov 2010

Č. Popov, *Grđanska Evropa* [Das bürgerliche Europa] I–III, Beograd (2010): Zavod za udžbenike i nastavna sredstva.

Riall 2009

L. Riall, *Risorgimento. The History of Italy from Napoleon to Nation State*, Basingstoke (2009).

Senz 1987

J. V. Senz, *Geschichte der Donauschwaben*, München (1987).

Stajić 1950

V. Stajić, *Velikokikindski privilegovani distrikt 1774–1876* [Gross-Kikindaer privilegierter Distrikt 1774–1876], Novi Sad (1950).

Stevanović 2014

Z. Stevanović, *Vojvodstvo Srbija i Tamiški Banat 1849–1861* [Woiwodschaft Serbien und Temescher Banat 1849–1861], Novi Sad (2014).

Stipčević 1972

N. Stipčević, Đuzepe Macini i Vladimir Jovanović [Giuseppe Mazzini und Vladimir Jovanović]. O. o. (1972).

Thürheim 1880

A. Graf von Thürheim, *Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee*, Bd. II, Teschen (1880).

Turnbull 1985

P. Turnbull, *Solferino. The Birth of a Nation*, London (1985).

Wellenreiter 1908

J. Wellenreiter, *Geschichte des K. u. k. Infanterie-Regiments „Karl I. König von Rumänien“ Nr. 6 (1851 – 1907)*, Budapest (1908).

Wendel 1921

H. Wendel, *Aus dem süd-slawischen Risorgimento*, Gotha (1921).

Wurzbach 1860

C. von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich*, Bd. 6, Wien (1860).

### Artikel und Kapitel in Tagungsbänden

Antolović 2012

M. Antolović, Bogaroška peticija iz 1849. godine [Bogaroscher Petition aus dem Jahr 1849], *Spomenica Istorijaskog arhiva Srem*, 11, Sremska Mitrovica (2012), 159–173.

Clewing 2005

K. Clewing, Die doppelte Begründung der Serbischen Woiwodschaft 1848–1851. Ethnopolitik im Habsburgerreich, K. Clewing, O. J. Schmitt (ed.), *Südosteuropa. Von vormoderner Vielfalt und nationalstaatlicher Vereinheitlichung*, München (2005).

Ekmečić 2005

M. Ekmečić, Risordimento i srpska istorija 1797–1882 [Das Risorgimento und die serbische Geschichte 1797–1882], S. Milinković (Hrsg.), *Macini 2005. Zbornik radova sa okruglog stola povodom dvestagodišnjice od rođenja Đuzepea Macinija, Beograd, 25. maja 2005* [Tagungsband des Rundtischgespräches anlässlich der Zweijahrhundertwende von der Geburt Giuseppe Mazzinis], Novi Sad (2005), 101–123.

Krčmar 2012

F. Krčmar, Švapska peticija 1849. godine [Schwabenpetition aus dem Jahr 1849], V. Gavrilović, S. Boškov (Hrsg.), *Vojvodanski prostor u kontekstu evropske istorije [Der Vojvodina-Raum im Kontext der europäischen Geschichte]*, Novi Sad (2012), 259–270.

Markov 2015

Z. Markov, Voivodina sârbeasca și Banatul timișan sau Voievadatul Serbia și Banatul timișan? [Serbische Wojwodina und das Temescher Banat oder Woiwodschaft Serbien und Temescher Banat?], F. Zamfir (ed.), *Oameni, evenimente, tradiții din Banatul de câmpie*, Timișoara (2015), 7–18.

Mikavica 2011

D. Mikavica, Mileticevci na putu formiranja stranke 1860–1869 [Die Anhänger von Svetozar Miletic auf dem Weg der Parteigründung 1860–1869], *Istraživanja*, XXII, Novi Sad (2011), 309–324.

Stipčević 2005

N. Stipčević, Macini i srpski liberali, *Macini 2005. Zbornik radova sa okruglog stola povodom dvestagodišnjice od rođenja Đuzepea Macinija, Beograd, 25. maj 2005* [Mazzini und die serbischen Liberalen, *Mazzini 2005. Ein Tagungsband anlässlich der Zweijahrhundertwende von der Geburt Mazzinis, Belgrad, am 25. Mai 2005*], Herausgegeben von Snežana Milinković, Novi Sad (2005), S. 17–45.

### Periodika

#### Gross-Betschkereker Wochenblatt

GBWb 16/1859

„Miscellen“, *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 16, 16. April 1859, S. 9.

GBWb 17/1859

„Miscellen“, *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 17, 23. April 1859, S. 8.

GBWb 19/1859

„Miscellen“, *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 19, 7. Mai 1859, S. 9.

GBWb 20/1859

„Miscellen“, *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 20, 14. Mai 1859, S. 10.

GBWb 21/1859

„Miscellen“, *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 21, 21. Mai 1859, S. 9.

GBWb 22/1859 a

„Aufruf an die Frauen dieser Stadtgemeinde, zur Sammlung von feiner und grober gebrauchter Leinwand für die Feldspitäler“, *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 22, 28. Mai 1859, S. 2.

GBWb 22/1859 b

„Miscellen“, *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 22, 28. Mai 1859, S. 9.

GBWb 22/1859 c

„Vom patriotischen Hilfsverein während der Kriegsdauer“, *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 22, 28. Mai 1859, S. 1–2.

GBWb 23/1859

„Miscellen“, *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 23, 4. Juni 1859, S. 8–9.

GBWb 25/1859

„Miscellen“, *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 25, 18. Juni 1859, S. 8–9.

GBWb 26/1859 a

„Miscellen“, *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 26, 25. Juni 1859, S. 8–9.

GBWb 26/1859 b

„Vaterland und Mutterherz. Gedicht in 3 Bildern von

Theodor Kretzschmar", *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 26, 25. Juni 1859, S. 7.

GBWb 26/1859 c  
„Oesterreichs Reichtum", *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 26, 25. Juni 1859, S. 8.

GBWb 27/1859  
„Miscellen", *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 27, 2. Juli 1859, S. 7.

GBWb 28/1859 a  
„Aufruf", *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 28, 9. Juli 1859, S. 1.

GBWb 28/1859 b  
„An die in Österreich lebenden außerösterreichischen Deutschen!", *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 28, 9. Juli 1859, S. 1.

GBWb Nr. 29 b  
*Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 29, 16. Juli 1859, S. 1 (ohne Titel).

GBWb 29/1859 a  
„Miscellen", *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 29, 16. Juli 1859, S. 7.

GBWb 31/1859 a  
Theodor Kretzschmar, „Solferino", *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 31, 30. Juli 1859, S. 5.

GBWb 31/1859 b  
„Lokales", *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 31, 30. Juli 1859, S. 7.

GBWb 22/1860  
„Miscellen", *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 22, 2. Juni 1860, S. 6–7.

GBWb 24/1860  
„Miscellen", *Gr.-Betschkereker Wochenblatt* Nr. 24, 16. Juni 1860, S. 7.

**Lugoscher Anzeiger**

LA 17/1859  
„Berichte aus Nah' und Fern", *Lugoscher Anzeiger* Nr. 17, 23. April 1859, S. 2.

LA 19/1859 a  
„Berichte aus Nah' und Fern. An die treuen Bewohner des Königreiches Ungarn!", *Lugoscher Anzeiger* Nr. 19, 7. Mai 1859, S. 4.

LA 19/1859 b  
„Berichte aus Nah' und Fern", *Lugoscher Anzeiger* Nr. 19, 7. Mai 1859, S. 5.

LA 20/1859 a  
L. E. v. Tarnay, „Leier und Schwert", *Lugoscher Anzeiger* Nr. 20, 14. Mai 1859, S. 2–3.

LA 20/1859 b  
L. E. v. Turnay, „Freischärlers Abschied!", *Lugoscher Anzeiger* Nr. 20, 14. Mai 1859, S. 3.

LA 20/1859 c  
„Berichte aus Nah' und Fern", *Lugoscher Anzeiger* Nr. 20, 14. Mai 1859, S. 4.

LA 21/1859  
„Der Freischärler. Von L. E. von T-y", *Lugoscher Anzeiger* Nr. 21, 21. Mai 1859, S. 1–2.

LA 22/1859 a  
L. E. v. T., „Zum Kampf!", *Lugoscher Anzeiger* Nr. 22, 28. Mai 1859, S. 1.

LA 22/1859 b  
„Lokal-Nachrichten. Ein Wort den Frauen!", *Lugoscher Anzeiger* Nr. 22, 28. Mai 1859, S. 4.

LA 23/1859  
„Offenes Rundschreiben des Herrn Abraham Hersch Mayer an den Herrn Louis Napoleon den Dritten", *Lugoscher Anzeiger* Nr. 23, 4. Juni 1859, S. 1–2.

LA 31/1859  
Charles Legrand, „Kriegslied", *Lugoscher Anzeiger* Nr. 31, 30. Juli 1859, S. 5.

**Temeswarer Zeitung**

TZ 12/1859  
„Die sardinische Thronrede", *Temeswarer Zeitung* Nr. 12, 16. Januar 1859, S. 1.

TZ 16/1859  
„Der Kriegslärm", *Temeswarer Zeitung* Nr. 16, 21. Januar 1859, S. 1.

TZ 17/1859  
„Zur Situation", *Temeswarer Zeitung* Nr. 17, 22. Januar 1859, S. 1.

TZ 18/1859 a  
„Politische Uebersicht", *Temeswarer Zeitung* Nr. 18, 23. Januar 1859, S. 1.

TZ 18/1859 b  
„Oesterreich", *Temeswarer Zeitung* Nr. 18, 23. Januar 1859, S. 2.

TZ 19/1859  
„Oesterreich", *Temeswarer Zeitung* Nr. 19, 25. Januar 1859, S. 2.

TZ 19/1859 b  
„Die Hoffnungen auf Preußen", *Temeswarer Zeitung* Nr. 19, 25. Januar 1859, S. 1–2.

TZ 24/1859  
„Zur Situation“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 24, 30. Januar 1859, S. 1.

TZ 24/1859 b  
„Oesterreich“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 24, 30. Januar 1859, 1.

TZ 25/1859 a  
„Frankreich“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 25, 1. Februar 1859, S. 2.

TZ 25/1859 b  
„Italien“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 25, 1. Februar 1859, S. 2–3.

TZ 26/1859  
„Politische Uebersicht“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 26, 2. Februar 1859, S. 1.

TZ 27/1859  
„Italien“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 27, 4. Februar 1859, S. 2.

TZ 28/1859 a  
„Die Kriegsfrage“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 28, 5. Februar 1859, S. 1.

TZ 28/1859 b  
„Italien“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 28, 5. Februar 1859, S. 3.

TZ 29/1859  
„Die Kriegsfrage II“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 29, 6. Februar 1859, S. 1–2.

TZ 31/1859  
„Politische Uebersicht“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 31, 9. Februar 1859, S. 1.

TZ 98/1859  
„Telegramm. Der Innenminister an den Landeschef in Temeswar“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 98, 30. April 1859, S. 1.

TZ 109/1859  
„Feuilleton. Der Stab des FZM Grafen von Gyulai. Franz Kuhn Freiherr von Kuhnenfeld, Chef des Generalstabes“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 109, 13. Mai 1859, S. 2–3.

TZ 110/1859, 1  
„Nichtamtlicher Theil“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 110, 14. Mai 1859, S. 1.

TZ 112/1859  
„Feuilleton. Der Stab des FZM Grafen von Gyulai. Feldmarschall-Leutnant Ludwig Freiherr von Sztankovics, erster General-Adjutant“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 112, 17. Mai 1859, S. 2.

TZ 115/1859  
„Feuilleton. Der Stab des FZM Grafen von Gyulai. Feldmarschall-Leutnant August Freiherr von Siwrtnik“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 115, 20. Mai 1859, S. 2–3.

TZ 118/1859  
„Feuilleton. Der Stab des FZM Grafen von Gyulai. Feld-Genie-Direktor, Oberst Gedeon Radó de Szent-Mártony“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 118, 24. Mai 1859, S. 2.

TZ 123/1859  
„An die treuen Bewohner der serbischen Woiwodschafft und des Temescher Banats“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 123, 1. Mai 1859, S. 1.

TZ 124/1859  
„Feuilleton. Die Korps-Kommandanten bei der Armee in Italien. General der Kavallerie Johann Franz Reichsgraf Schaffgotsche von und zu Kynast“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 124, 31. Mai 1859, S. 2–3.

TZ 129/1859  
„Feuilleton. Die Korps-Kommandanten bei der Armee in Italien. Feldmarschall-Leutnant Fürst Edmund zu Schwarzenberg“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 129, 7. Juni 1859, S. 2.

TZ 130/1859  
„Nichtamtlicher Teil“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 130, 8. Juni 1859, S. 1.

TZ 135/1859  
„Nichtamtlicher Teil“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 135, 15. Juni 1859, S. 3.

TZ 183/1859  
„Die Freiwilligen-Korps“, *Temeswarer Zeitung* Nr. 183, 12. August 1859, S. 3.

### **Werschetzer Gebirgsbote**

WGb 19/1859  
„An die treuen Bewohner des Königreiches Ungarn!“, *Werschetzer Gebirgsbote* Nr. 19, 8. Mai 1859, S. 3.

WGb 20/1859  
„Lokales. Das Recht ist unser Schild“, *Werschetzer Gebirgsbote* Nr. 20, 15. Mai 1859, S. 3.

WGb 21/1859  
Statuten des patriotischen Hilfsvereins während der Kriegsdauer, *Werschetzer Gebirgsbote* Nr. 21, 22. Mai 1859, S. 2–3.

WGb 22/1859  
„Frauen Oesterreichs“, *Werschetzer Gebirgsbote* Nr. 22, 29. Mai 1859, S. 2.

WGb 23/1859 a  
„Ein Wort den Frauen“, *Werschetzer Gebirgsbote* Nr. 23, 5. Juni 1859, S. 1.

WGb 23/1859 b  
„Leier und Schwert“, *Werschetzer Gebirgsbote* Nr. 23, 5. Juni 1859, S. 2–3.

WGb 23/1859 c  
„An die treuen Bewohner der serbischen Woiwodschafft und des Temescher Banats“, *Werschetzer Gebirgsbote* Nr. 23, 5. Juni 1859, S. 3–4.

WGb 24/1859 a  
„Auslegung des Namens Napoleon I“, *Werschetzer Gebirgsbote* Nr. 24, 12. Juni 1859, S. 2.

WGb 24/1859 b  
„Louis Napoleon Bonaparte“, *Werschetzer Gebirgsbote* Nr. 24, 12. Juni 1859, S. 2–3.

WGb 25/1859  
„Louis Napoleon Bonaparte (Schluß)“, *Werschetzer Gebirgsbote* Nr. 25, 19. Juni 1859, S. 2–3.

WGb 29/1859  
„Militärärztliche Briefe aus Italien“, *Werschetzer Gebirgsbote* Nr. 29, 17. Juli 1859, S. 1.

**Wiener Zeitung**

WZ 97/1859  
„Kaiserliches Manifest. An Meine Völker!“, *Wiener Zeitung* Nr. 97, 29. April 1859, S. 1–2.

WZ 115/1859  
„Mitteilung des Episkopates der orthodoxen orientalischen Kirche“, *Wiener Zeitung* Nr. 115, 20. Mai 1859, S. 3.

WZ 115/1859  
„Mitteilung des Gemeinderathes der Landeshauptstadt“, *Wiener Zeitung* Nr. 115, 20. Mai 1859, S. 3.

WZ 122/1859  
„Kronländer“, *Wiener Zeitung* Nr. 122, 28. Mai 1859, S. 2.

WZ 125/1859  
„Kronländer. An die treuen Bewohner der serbischen Woiwodschafft und des Temescher Banats“, *Wiener Zeitung* Nr. 125, 31. Mai 1859, S. 3.

WZ 147/1859  
*Wiener Zeitung Abendblatt* Nr. 147, 1. Juli 1859, S. 1–3.

WZ 148/1859  
„Mitteilung der Bewohner der Stadt Baja“, *Wiener Zeitung* Nr. 148, 27. Juni 1859, S. 1.

WZ 152/1859  
„Mitteilung von Alexander Dobra, des griechisch-katholischen Bischofs zu Lugosch und des dortigen Domkapitels, so wie auch des Griechisch-katholischen Klerus und der Griechisch-katholischen Romanischen

Bevölkerung derselben Diözese“, *Wiener Zeitung* Nr. 152, 1. Juli 1859, S. 1.

WZ 154/1859  
„Zweiter Nachtrag zu den Verlust-Eingaben nach der Schlacht von Solferino“, *Wiener Zeitung* Nr. 154, 3. Juli 1859, S. 1–2.

**Sonstige Blätter**

AdPL 100/1859  
„Allerhöchst genehmigte Grundsätze über die Errichtung von Freikorps im Königreiche Ungarn“, *Abendblatt des Pester Lloyd* Nr. 100, 3. Mai 1859, S. 3–4.

MSdÖK 1859  
Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthumes. Wien, Dezember 1859.

RGBfdKÖ 58/1859  
„Kaiserliches Patent vom 24. April 1859, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königsreiches, Dalmatiens und des Militärgrenzlandes, womit ein neues Gemeindegesetz erlassen wird“, *Reichs-Gesetz-Blatt für das Kaiserthum Oesterreich XIV. Stück*, Jhrg. 1859, Nr. 58, 27. April 1859, S. 95–168.

RGBfdKÖ 60/1859  
„Manifest Seiner Majestät des Kaisers vom 28. April 1859, womit den Völkern Österreichs der Befehl zum Einrücken der k. k. Armee in das Königreich Sardinien verkündet wird“, *Reichs-Gesetz-Blatt für das Kaiserthum Oesterreich, XVI. Stück*, Jhrg. 1859, Nr. 60, Wien, 29. April 1859, S. 175–177.

СД 39/1859  
„Върнимъ становницима Србскогъ Войводства и Тамишкогъ Баната“, *Србски Дневник* бр. 39, 22. Мая 1859, 1.